

INFORMATIONEN FÜR
IHRE GESUNDHEIT

DAS MAGAZIN DER ZENTRAKLINIK BAD BERKA
AUSGABE 1 / JUNI 2016



zentraKLINIK.



HERZliche
FAKTEN:

**INFORMATIONEN RUND UM DIE »PUMPE«
DAS HERZTEAM – DREI CHEFÄRZTE IM INTERVIEW
ERNÄHRUNG MIT HERZ UND FÜR DAS HERZ – WERTVOLLE TIPPS**

**AUSSERDEM – GROSSER SERVICETEIL
WER WAS WO ZENTRAKLINIK BAD BERKA**





Sie halten die erste Ausgabe der »Zentralklinik« in Ihren Händen und damit viel Lesestoff aus einer der modernsten Kliniken Deutschlands. Mit insgesamt 21 Kliniken und Fachabteilungen gehören wir zu den großen Thüringer Kliniken – 2015 von der »Thüringer Allgemeinen« ausgezeichnet als »Beste große Klinik« im Freistaat.

Unser Haus bietet Spitzenmedizin auf internationalem Niveau. Dabei stehen Patientennähe und der Patientenwille im Vordergrund unserer Arbeit. Eine individuelle Betreuung ist uns ebenso wichtig wie die bestmögliche Behandlung, die durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit der unterschiedlichen Kliniken ermöglicht wird.

Unsere 1.800 Mitarbeiter bilden sich kontinuierlich weiter und leben jeden Tag unseren Anspruch: Menschlichkeit, Innovation und Behandlungsexzellenz. Zentral, in der Mitte Deutschlands gelegen können wir behaupten, auch eine der schönsten Kliniken des Landes zu sein, die sich schon seit über 100 Jahren der Heilkunst verschrieben hat.

Diese Tradition und der Anspruch an modernste Medizin werden von uns erfolgreich gelebt – jeden Tag, 24 Stunden. Ich wünsche Ihnen bei unserer HERZlichen 1. Ausgabe viel Freude beim Lesen! Herzlichst,

Dr. Kerstin Haase
Geschäftsführerin

Inhalt

Interview: Mit Herz und Verstand	4
Von superschwer zu superglücklich	10
Herzrasen kann man nicht mähen.	13
Spannung bis der Arzt kommt	15
Apotheker und Detektiv	17
Endlich schmerzfrei durch den Tag	20
Rückblick zum TA-Forum	52
Und sonst so?	54
Veranstaltungshinweise	55
ZENTREN, KLINIKEN UND ANGEBOTE	20
Allgemeine Chirurgie /Viszeralchirurgie	23
Angiologie	24
Innere Medizin /Gastroenterologie / Endokrinologie	25
Internistische Onkologie / Hämatologie	26
Neurochirurgie	27
Neurologie	28
Molekulare Radiotherapie	29
Molekulare Bildgebung	30
Herzchirurgie	31
Kardiologie	32
Orthopädie / Unfallchirurgie	34
Endoprothesenzentrum	35
Palliativmedizin	36
Pneumologie	37
Querschnittgelähmten-Zentrum / Paraplegiologie	38
Thorax- und Gefäßchirurgie	39
Wirbelsäulenchirurgie	40
Labor- und Hygienemedizin	41
Krankenhausapotheke	42
Schmerztherapie	43
Anästhesie / Intensiv- u. Notfallmedizin	44
Radiologie	46
Neuroendokrine Tumore	47
LuKreZIA	48
Pflegedienst	49
Therapiezentrum	50
Zertifizierungen	51



Mit Herz und Verstand

Über medizinischen Fortschritt, emotionale Momente und ein starkes Team – die Chefarzte des Herzzentrums Bad Berka im Gespräch

zentraKLINIK.....

Sie sind alle drei Chefarzte am Herzzentrum der Zentralklinik in Bad Berka. Wie sind Sie zum Herzen gekommen?

KUNTZE: Herz und Kreislauf haben mich schon als Student fasziniert. Ich habe regelmäßig in der Kardiologie EKGs und Herzschalllaufzeichnungen ausgewertet.

» ... und sind dann doch Chirurg geworden ...

... weil ich eher zufällig den Chef der Herzchirurgie kennenlernte, der mich überzeugte und begeisterte, mich für dieses Fach zu entscheiden. Bis heute fühle ich mich neben der rein chirurgischen Tätigkeit aber auch ein Stück weit als Kardiologe. Ich widme mich mit Freude den neuen Katheter gestützten Behandlungsverfahren, die wir gemeinsam durchführen.

GELLER: Das Herz hat mich schon früh enorm fasziniert. Spätestens mit meinem ersten Pflegepraktikum auf einer herzchirurgischen Station wurden meine Neugier und meine Liebe zum Herzen geweckt. Insbesondere die Herzrhythmusstörungen und deren Diagnose mit Hilfe eines EKGs haben mich nicht mehr losgelassen.

LAUER: Bei mir war es weniger dramatisch; ich bin eher zufällig am Ende des Studiums zur Kardiologie gekommen. In meinem letzten Studienjahr, dem Praktischen Jahr, hatte niemand aus meiner Studiengruppe Interesse, in die Kardiologie zu gehen. Da habe ich es gemacht, auch, um nochmals die verschiedenen Herzgeräusche näher kennenzulernen. Das war so spannend, dass ich dabei geblieben bin.

» Das Herz ist also für Sie kein besonderes Organ? Da ist nichts Mystisches?

LAUER: Etwas Mystisches hat das Herz meiner Einschätzung nach nicht an sich, diesbezüglich ist es ein Organ wie jedes andere. Trotzdem ist es immer etwas Besonderes, wenn ein Herz aufhört zu schlagen, in diesem Moment stirbt ein Mensch!

KUNTZE: Das stimmt. Demut und Respekt vor dem Herzen habe ich von meiner ersten Operation bis heute. Es ist faszinierend, ein schlagendes Herz zu sehen und in der Hand zu haben, noch mehr, wenn man sich bewusst macht, welche ungeheure Arbeitsleistung der Herzmuskel im Laufe des Lebens bewältigt und wie lange Fehlbelastungen und Herzfehler »ertragen« werden.

GELLER: Das Herz ist sicher kein Organ wie jedes andere, sondern hat durchaus etwas Mystisches. Es ist wie kaum ein anderes Organ auch gefühlsmäßig »besetzt«. Daher wird von vielen Patienten eine Erkrankung des Herzens anders, oft bedrohlicher und schlimmer wahrgenommen als Probleme mit einem anderen Organ.

KUNTZE: Etwas Mystisches sehe ich dennoch weniger. Man bekommt nach einigen tausend Operationen aber ein sehr gutes Gefühl und Verständnis für das Machbare – und damit auch für die Verletzlichkeit des Herzens.

» Gefühl und Verständnis, da klingt doch ganz schön viel Faszination mit ...

... aber natürlich. Nur ein Beispiel: Wenn das Herz für eine Operation zweitweise stillgelegt werden muss, unterbrechen wir die Blutzufuhr. Die kalte Kardioplegie-Lösung führt dann zum Herzstillstand. Die schnelle Wiederherstellung aller Funktionen nach der erneuten Freigabe des Blutflusses zeigt, wie erstaunlich robust und autonom das Herz arbeitet. Das kann man schon als faszinierend bezeichnen.

GELLER: Als Rhythmologe beschäftige ich mich mit der Eigenschaft des Herzens, seinen eigenen Takt zu bilden. Das geschieht so zuverlässig, dass sich aus kleinen Abweichungen der Kurven im EKG Störungen in der »Elektrik« des Herzens aufspüren lassen. Für mich ist der Herzrhythmus etwas Besonderes. Hier sind in den letzten 20 Jahren enorme Fortschritte gemacht worden, was das Verständnis und die Behandlungsmöglichkeiten angeht.

Das Herz ist sicher kein Organ wie jedes andere ...

» **Bleiben wir bei diesem Thema. Wo wurden aus Ihrer Sicht zuletzt die größten Fortschritte bei der Behandlung von Herzerkrankungen gemacht?**

LAUER: Meiner Einschätzung nach waren das im Bereich der Kardiologie im Krankenhaus die Entwicklung von Methoden, die erlauben, mit Hilfe von Kathetern Aortenklappen einzusetzen. Außerdem wären die Einführung der medikamentenbeschichteten Stents zur Behandlung von Durchblutungsstörungen des Herzens sowie die Entwicklung von implantierbaren Defibrillator-Systemen zu nennen, die bei Patienten mit Herzschwäche den plötzlichen Herztod verhindern sollen.

KUNTZE: Bei aller Begeisterung für spektakuläre operative und interventionelle Verfahren in der Herzmedizin war die Entwicklung moderner Medikamente zur Behandlung der Herzinsuffizienz, der Hypertonie und der Fettstoffwechselstörungen mit Abstand der gesundheitspolitisch bedeutsamste Fortschritt. Millionen Menschen in Deutschland, die mit entsprechenden Medikamenten eine gute Lebensqualität zurückerlangen können, stehen im Jahr 300 bis 400 Menschen gegenüber, denen ein Herz transplantiert wird.

» **Medikamente allein reichen aber oft nicht.**

KUNTZE: Richtig, für eine große Zahl von Patienten mit koronarer Herzkrankheit und Herzklappenerkrankungen ist eine medikamentöse Therapie nicht ausreichend. Hier kommen inzwischen hervorragende operative und interven-

PROF. DR. MED. BERNWARD LAUER ist Chefarzt der Klinik für Kardiologie. Nach dem Studium in Marburg und einem Jahr wissenschaftlicher Arbeit in Paris wechselte er nach einem erneuten halben Jahr als Assistenzarzt in Marburg zunächst nach Düsseldorf zur Facharztausbildung. Für sechs und ein halbes Jahr war Bernward Lauer danach am Herzzentrum Leipzig tätig. Seit 2001 ist er Chefarzt in Bad Berka. Der 57-jährige ist verheiratet, hat zwei Kinder und tanzt in der Zeit, die ihm Klinik und der Fußball lassen.



PROF. DR. MED. J. CHRISTOPH GELLER ist Chefarzt der Abteilung für Rhythmologie und invasive Elektrophysiologie der Klinik für Kardiologie. Dem Medizinstudium in Bonn und Basel folgte die internistische Facharztausbildung in Bonn sowie Stationen in New York und Cleveland. Als Oberarzt sammelte er weitere Erfahrungen in Magdeburg. Seit 2004 ist er Chefarzt an der Zentralklinik. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder. In seiner Freizeit interessiert sich der 56-jährige für Photographie und moderne Kunst.



DR. MED. THOMAS KUNTZE ist Chefarzt der Klinik für Herzchirurgie. Nach dem Studium in Leipzig arbeitete er dort zunächst als Assistenzarzt und absolvierte später die Facharztausbildung. Danach wechselte er als Oberarzt zunächst nach Bochum und später an das Herzzentrum nach Leipzig. Seit 2008 ist er Chefarzt in Bad Berka. Thomas Kuntze hat zwei Kinder und lebt getrennt. Er fotografiert gern, am liebsten aus der Luft.



Erst durch ein interdisziplinäres Herangehen werden komplexe Fälle lösbar.

tionelle Techniken zum Tragen: Bypass-Operationen und das Stenting von Herzkranzgefäßen, zunehmend Katheter gestützte Verfahren bei Herzklappenerkrankungen – etwa die von Herrn Lauer erwähnte Transkatheter-Aortenklappenimplantation – und die minimalinvasive Rekonstruktion der Mitralklappe und der Trikuspidalklappe.

» **Klingt alles ziemlich aufregend ...**

... das ist es. Bei diesen Verfahren ist Deutschland weltweit führend. Das bedeutet aber auch, dass alleine für Transkatheter-Klappenverfahren jährlich etwa 500 Millionen Euro ausgegeben werden, die dann für andere medizinische Behandlungen nicht zur Verfügung stehen.

GELLER: Dieser Fortschritt ist bei den immer älter werden Patienten und den deutlich gestiegenen Erwartungen an die Medizin sicher nicht billig, aber er steht dennoch in einem guten Verhältnis zu dem dadurch Erreichten. Gerade das Bestreben, möglichst minimalinvasive Verfahren anzuwenden, hilft mit, Ressourcen zu schonen. Dazu zählen zum Beispiel auch Ballondilatationen von Gefäßverengungen oder die Katheterablation, also die Verödung des Ursprungsorts von Rhythmusstörungen am Herzen.

» **Wo sehen Sie die größten Herausforderungen für die Herzmedizin?**

LAUER: In Zukunft wird die Behandlung der chronischen Herzschwäche sicherlich im Fokus stehen, da immer mehr Patienten mit einer akuten Herzerkrankung, etwa einem Infarkt, erfolgreich behandelt werden können. Allerdings tritt bei ihnen im weiteren Verlauf oft eine Herzschwäche auf.

GELLER: Eine große Herausforderung ist die Zusammenführung des Fachwissens der verschiedenen Spezialisten. Erst durch ein interdisziplinäres Herangehen werden komplexe Fälle lösbar. Allerdings sind in, oft verzweifelten, Einzelfällen mit Herzerkrankungen im Endstadium die Erwartungshaltungen der Patienten und der Angehörigen nur selten realistisch. Besser wäre meist eine Behandlung in früheren Erkrankungsstadien, bevor irreversible Schädigungen des Herzmuskels aufgetreten sind.

» **Das menschliche Herz könnte, salopp ausgedrückt, einigermaßen pfleglich behandelt ein Jahrhundert durchhalten?**

KUNTZE: Das Herz ist prinzipiell sicherlich auch für eine längere Lebenszeit ausgelegt. Am Ende eines Lebens bleibt es zwar irgendwann stehen, aber nicht durch primäre Ermüdung des Herzens, sondern am häufigsten durch schwerste Veränderungen am arteriellen Blutgefäßsystem oder durch schwere

Erkrankungen wie Krebs, die zum Multiorganversagen führen.

LAUER: Mit der Lebenserwartung ist das so eine Sache. Ihre Verlängerung bei anhaltend guter Gesundheit treibt ja die medizinische Forschung an. Anders als in der Industrie, wo der technologische Fortschritt in der Regel dazu dienen soll, alte, ineffiziente und teure Verfahren abzulösen, ist der Motor für medizinischen Fortschritt richtigerweise nicht primär eine Kostenreduktion, sondern die bessere Gesundheit der Patienten. Medizinischer Fortschritt führt zur Verlängerung der Lebenserwartung, aber auch zu weiteren Kostensteigerungen im Gesundheitswesen. Dessen müssen wir uns als Gesellschaft gewahr sein.

» **Lassen wir die Kosten noch einmal beiseite. Was sind denn die häufigsten Herzkrankheiten?**

KUNTZE: Am häufigsten ist die bereits erwähnte koronare Herzerkrankung, kurz KHK. Die Arteriosklerose der Herzkranzgefäße und anderer Arterien führen zu Herzinfarkt und Herzinsuffizienz. Zudem wären die erworbenen Herzklappenfehler zu nennen, vor allem die Aortenklappen-Stenose und die Mitralklappen-Insuffizienz. Auch diese münden unbehandelt in eine Herzinsuffizienz.

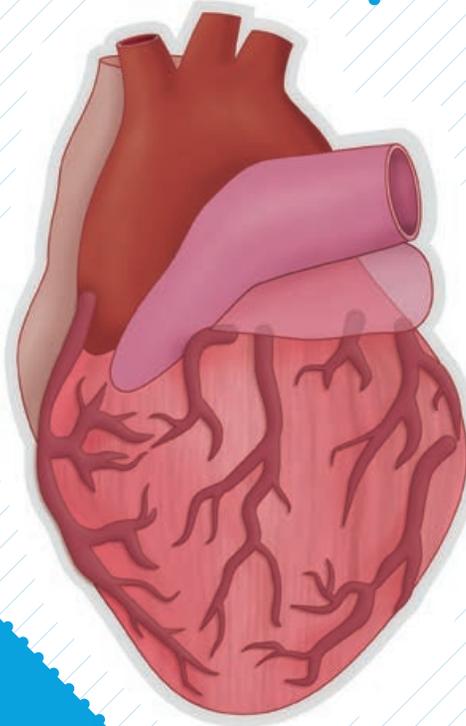
LAUER: Daneben kommt den Herzrhythmusstörungen eine immer größere Bedeutung zu.

GELLER: Hier wird sicherlich momentan ein großer Teil des Geldes ausgegeben.

» **Also bleiben wir beim Geld, aber reden wir vom Sparen. Welche Potenziale sehen sie für die Reduktion der Kosten für die medizinische Versorgung durch einen etwas gesünderen Lebensstil?**

KUNTZE: Am teuersten insgesamt sind sicherlich die Folgen der Arteriosklerose und somit auch der Koronaren Herzerkrankheit. Hier kann Prävention sehr wirksam greifen. Das Rauchen sollte stärker bekämpft werden. Ich bin für ein Verbot des öffentlichen Rauchens in jeder Form. Rauchen mit einem Kind im Auto ist sogar skandalös und völlig rücksichtslos.

Glossar zum Artikel



Schematische Darstellung
des menschlichen Herzes

EKG Abkürzung für Elektrokardiogramm. Durch das Anlegen von Elektroden auf der Brust werden elektrische Potentiale vom schlagenden Herzen empfangen und als sogenannte Herzstromkurve aufgezeichnet. Der Kardiologe interpretiert diese Kurve und nutzt sie zur Diagnose von Herzrhythmusstörungen, einer Mehrbelastung des Herzens oder eines Herzinfarkts.

KARDIOLOGE Die Kardiologie ist die medizinische Lehre vom Herzen und seinen Krankheiten. Ein Kardiologe ist also ein Herzspezialist.

KATHETER Ein dünner Plastikschauch. Bei einer Herzkatheter-Untersuchung wird er in ein Arm- oder Beingefäß (meistens im Leistenbereich; Linksherzkatheter in Arterie, Rechtsherzkatheter in Vene) eingeführt und unter ständiger Röntgenkontrolle in das Herzinnere und die angrenzenden großen Gefäße vorgeschoben. Diese Methode erlaubt eine Druckmessung in den Herzkammern, die Darstellung der Herzkranzgefäße und -kammern mit Hilfe von Kontrastmitteln und die Messung der Sauerstoffsättigung.

KARDIOPLEGIE Ein künstlich eingeleiteter Herzstillstand bei Operationen am offenen Herzen durch die Infusion einer kalten Spezial-Lösung.

HERZRHYTHMUSSTÖRUNGEN Abweichungen vom normalen Rhythmus oder der Frequenz des Herzschlags. Ursache ist eine Störung der elektrischen Impulse im Reizleitungssystem des Herzens.

HERZINFARKT Medizinisch Myokardinfarkt. Ist die Zerstörung von Herzmuskelgewebe infolge verminderter Blut- und damit Sauerstoffversorgung. Ursache ist ein Verschluss der Herzkranzgefäße durch ein Gerinnsel (medizinisch: Thrombus). Das Gerinnsel bildet sich meist an einer aufgebrochenen Plaque der Herzkranzgefäßwand.

PLAQUE Ablagerungen in den Blutgefäßen, die diese verengen und weniger elastisch machen. Platzen sie ab, kann sich in dem Gefäß ein Gerinnsel bilden, dass bei einem Verschluss des Gefäßes einen Herzinfarkt oder einen Schlaganfall auslösen kann.

AORTENKLAPPE Herzklappe zwischen linker Herzkammer und Hauptschlagader (Aorta). Die so genannte Taschenklappe verhindert in der Erschlaffungsphase des Herzmuskels das Zurückfließen des Blutes in die linke Herzkammer.

STENT Eine maschendrahtartige Gefäßstütze, um etwa nach einer Ballondilatation den erweiterten Verengungsbereich offenzuhalten.

DEFIBRILLATOR Ein Gerät, mit dem ein Stromstoß auf das Herz gegeben wird, z. B. bei Herzrhythmusstörungen. Maßnahme zur Überführung eines schnellen Herzschlages (Herzrasen), in einen normalen Herzrhythmus.

PLÖTZLICHER HERZTOD Eine Todesart, die mit elektrischen Problemen im Herzen zusammenhängt – im Unterschied zum Herzinfarkt, bei dem eine Schädigung des Herzmuskels aufgrund der Blockierung einer Arterie vorliegt.

HERZINSUFFIZIENZ Herzmuskelschwäche. Die Pumpfunktion des Herzens nimmt so weit ab, dass nicht mehr genügend Blut und damit Sauerstoff und Nährstoffe zu Organen wie Gehirn und Muskeln gepumpt werden kann.

HYPERTONIE Erhöhter Blutdruck.

KORONARE HERZKRANKHEIT Kurz KHK, Erkrankung der Herzkranzgefäße, die zur Minderversorgung des Herzmuskels mit Sauerstoff führt.

BYPASS Mit einem Bypass wird eine Umleitung angelegt. Die Engstelle oder der Verschluss in einer Herzkranzarterie wird durch eine Ader überbrückt, die vor der Operation dem Körper des Patienten entnommen wurde.

MINIMALINVASIV Durchführung operativer Eingriffe ohne größere Schnitte.

Glossar zum Artikel

HERZKLAPPEN Einwegventile am Ein- und Ausgang der rechten und linken Herzkammern. Trikuspidalklappe zwischen rechtem Vorhof und rechter Herzkammer, Pulmonalklappe zwischen rechter Herzkammer und Lungenschlagader, Mitralklappe zwischen linkem Vorhof und linker Herzkammer sowie die Aortenklappe zwischen linker Herzkammer und Hauptschlagader.

BALLONDILATATION Während einer Herzkatheter-Untersuchung werden mit einem aufblasbaren Ballon Engstellen an Gefäßen oder Klappen vorsichtig geweitet.

ARTERIOSKLEROSE »Arterienverkalkung«, Gefäß-erkrankung mit Einlagerung von Fett und nachfolgender Verkalkung der Gefäßwände. Führt allmählich zu einer Einengung der Gefäße und damit zu Durchblutungsstörungen bis hin zum Herzinfarkt.

STENOSE Verengung von Gefäßen oder Klappen.

INSUFFIZIENZ Unzureichende Erfüllung einer Funktion, Herz-Insuffizienz = Pumpschwäche, Herzklappen-Insuffizienz = Undichtigkeit.

◉ Weitere Informationen und Erklärungen finden Sie auf www.herzstiftung.de

Der Alkoholkonsum in Deutschland ist sicherlich hoch, für das Herz aber weniger bedeutend.

GELLER: Eine Änderung der Lebensgewohnheiten kann sehr viel bewirken. Mehr Bewegung, eine Gewichtsnormalisierung, mit dem Rauchen aufhören oder gar nicht erst anfangen – all das wären einfache Dinge, die einen großen Einfluss hätten. Leider sind sie aber bei den Patienten eher unpopulär.

» Die Einsicht kommt bei den meisten Menschen erst, wenn es zu spät ist. Warum?

GELLER: Ich denke, aus Bequemlichkeit. Die schädlichen Auswirkungen – etwa einer ungesunden Ernährung – werden oft einfach verdrängt. Ich glaube nicht, dass Verbote allein daran etwas ändern können.

» Würde mehr Aufklärung helfen?

GELLER: Ich denke schon, dass die Bevölkerung letztlich noch viel zu wenig über die speziellen Probleme bei Herzerkrankungen weiß. Dabei sind sie immer noch die häufigste Todesursache in Deutschland! Wenn ich aber nichts weiß, kümmere ich mich auch nicht darum. Das gilt für die Herzkrankheiten im Allgemeinen und die Herzrhythmusstörungen im Besonderen.

» Auch die Kenntnisse bei der Erstversorgung werden wenig gelobt, Dr. Kuntze ...

... dabei ist eine breite Ausbildung in Grundkenntnissen der Reanimation äußerst wichtig. Sofortige Herz-Druckmassage ist das Wichtigste, auch ohne Beatmung. Sie ist für einen einzelnen Helfer am effektivsten und senkt generell die Hemmschwelle, sofort einzugreifen.

» Jetzt haben wir viel über verschiedene Erkrankungen des Herzens und ein breites Spektrum der Behandlungs-



Das Sekretariatsteam und die Chefarzte der Klinik für Kardiologie: Nicole Wegner, Prof. Bernward Lauer, Nicole Gollhardt, Evelyn Hilscher, Christina Müller und Prof. Christoph Geller

möglichkeiten gesprochen. Wie lässt sich vor diesem Hintergrund für einen Patienten die passende Therapie finden?

LAUER: Am besten geht das, wenn nach Abschluss der Diagnostik, die durchaus viele Schritte umfassen kann, im Team besprochen wird, wie die bekannten wissenschaftlichen Erkenntnisse im Einzelfall auf den Patienten bestmöglich anzuwenden sind. Hier ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit von größter Bedeutung, um etwa zu entscheiden, ob bei Patienten mit einer Durchblutungsstörung des Herzens eine Operation, eine Katheter-Intervention oder eine medikamentöse Behandlung die beste Therapie darstellt.

GELLER: Wann gibt es Arznei, wann wird operiert? Das hängt von vielen Einzeldingen ab. Aus meiner Sicht ist für viele Probleme heute die nicht-medikamentöse Therapie eine gute, oft sogar die bessere Alternative. Das Herz verträgt viel Technik. Ein krankes Herz kann inzwischen oft mit hohem technischen Aufwand am Laufen gehalten werden, wo früher einfach Schluss war.



Wir sind hier in Bad Berka ein wirkliches »Herzteam«, welches viele Entscheidungen gemeinsam trifft.

Bad Berka zählt zu den führenden Herzzentren in Deutschland. Jährlich werden hier allein 200 Katheter gestützte Aortenklappen-Implantationen durchgeführt.

» Das gilt zum Beispiel für Herzschrittmacher?

GELLER: Aber ja. Das sind sehr effektive Behandlungsoptionen sowohl von zu langsamem Herzschlag als auch von zu schnellen Herzrhythmusstörungen sowie der Herzmuskelschwäche. Aus der heutigen modernen Medizin sind sie einfach nicht mehr wegzudenken.

» Sie scheinen ja hier in Bad Berka einiges richtig zu machen. Gerade hat »Focus Gesundheit« im großen Krankenhaus-Check die Zentralklinik unter 850 Mitbewerbern in die Kategorie »top national« eingereiht. Die gleiche Ehre wurde der Kardiologie in Ihrem Haus zuteil. Verdient?

LAUER: Erst einmal freut uns die Anerkennung unserer Arbeit. Das Herzzentrum Bad Berka ist in Thüringen das mit Abstands größte Herzzentrum, wir verfügen hier über die größte Erfahrung mit allen Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems im Land. Die Mitarbeiter haben dadurch weit überdurchschnittliche Kenntnisse und Fertigkeiten in allen Bereichen von Diagnostik und Therapie – was erwiesenermaßen zu einer Verbesserung der Therapieergebnisse führt. **KUNTZE:** Ich denke, allein unsere Zahlen sprechen eine deutliche Sprache. So werden jedes Jahr in der Zentralklinik über 200 Katheter gestützte Aortenklappen-Implantationen durchgeführt. Dazu kommen etwa 150 minimalinvasive Mitralklappen- und Trikuspidalklappen-Operationen. Spitze sind auch die Behandlung des Vorhofflimmerns durch Katheter-Ablation und der operative Vorhof-Verschluss.

» Gilt diese herausragende Expertise auch für seltene Erkrankungen?

LAUER: Gerade für diese Fälle. Entscheidend für unseren gemeinsamen Erfolg ist indes die ausgesprochen gute und kollegiale interdisziplinäre Zusammenarbeit der verschiedenen Bereiche. Zum einen finden tägliche interdisziplinäre Fallkonferenzen statt, zum anderen gibt es in Bad Berka einen gemeinsamen Sekretariatsbereich für alle herzmedizinischen Fächer, sodass ein enger täglicher Kontakt der verschiedenen Fachrichtungen nahezu automatisch gewährleistet ist.

KUNTZE: Sie finden hier echte Kollegialität und Teamentscheidungen der Experten im Sinne des Patienten.

GELLER: Wir sind hier in Bad Berka ein wirkliches »Herzteam«, welches viele Entscheidungen gemeinsam trifft. Dazu kommt eine sehr große Erfahrung der einzelnen Teams bei der Behandlung von komplexen Fällen. Das macht dann häufig den entscheidenden Unterschied gegenüber kleineren, nicht so erfahrenen Herzzentren aus.

» Wie weit liegt ein künstliches Herz in der Zukunft?

KUNTZE: Wir befinden uns seit wenigen Jahren in der Situation, dass Patienten mit einem Kunstherz versorgt und damit aus dem Krankenhaus entlassen werden können. Diese Entwicklung verläuft rasant und hat die Zahl der Herztransplantationen bereits überschritten. Zurzeit leben einige Hundert Patienten mit einem Kunstherz außerhalb des Krankenhauses, es werden in Kürze einige Tausend sein.



Von superschwer zu superglücklich

Ex-Olympiasieger Matthias Steiner hat ein Abnehm-Buch geschrieben. Seine einfachen Regeln stimmen gut mit der Praxis in der Zentralklinik überein – weiß Ernährungsexpertin Lydia Pechmann

zentraKLINIK.....

Dieser Moment zählt wohl zu den emotionalsten in der jüngeren Geschichte des deutschen Sports: Bei den Olympischen Spielen 2008 in Peking holt Matthias Steiner die Goldmedaille im Superschwergewicht. Bei der Siegerehrung hält der nun offiziell stärkste Mann der Welt ein Foto in die Kameras. Es zeigt seine bei einem Verkehrsunfall verstorbene Frau Susann. Die Geste rührt Menschen weltweit, am meisten in seiner Wahlheimat Deutschland.

Jahre später, nach dem Abschied vom Leistungssport, bewegt der gebürtige Österreicher erneut die Gemüter. In der RTL-Show »Let's Dance« schafft er es bis ins Finale. Mit seiner Partnerin Ekaterina Leonova belegt er am Ende den dritten Platz. Doch es sind nicht nur die gekonnten Schritte und Pirouetten auf dem glatten Parkett, die ihn erneut die Herzen zufliegen lassen; der Athlet hat deutlich abgespeckt. Immer wieder wird er nun nach dem Geheimnis seiner Wunderdiät gefragt.

Gemeinsam mit seiner neuen Frau Inge, einer Journalistin, hat er deshalb ein Buch geschrieben. »Das Steiner Prinzip« soll Hoffnung machen. Vor allen denen, die mit ihrem Gewicht hadern. Nach fester Überzeugung des früheren Leistungssportlers kann im Prinzip jeder Mensch sein Wohlfühlgewicht erreichen. Es braucht dafür nicht viel: Ein wenig Bewegung, etwas Disziplin und – ganz wichtig – grundlegende Kenntnisse über eine gesunde Ernährung. Sie sind für Matthias Steiner der Schlüssel zum Erfolg, und schließlich keine Wissenschaft.

Das mag Lydia Pechmann, schon von Berufs wegen, ein klein wenig anders sehen. Die junge Frau aus dem Erzgebirge hat sich genau dieser Wissenschaft verschrieben. Nach ihrem Studium in Jena arbeitet sie nun an der Zentralklinik in Bad Berka. Als Trophologin oder, wem das zu kompliziert klingt, als Ernährungswissenschaftlerin. Gemeinsam mit zwei weiteren Mitarbeitern steht sie den Kollegen aus den verschiedenen Stationen des Hauses zur Verfügung. Das ist nicht gerade üb-



Lydia Pechmann berät auch gern die Mitarbeiter der Zentralklinik beim Thema Abnehmen.

lich in deutschen Krankenhäusern. »Innerhalb unseres Konzerns, der Rhön-Klinikum AG, nehmen wir damit eine gewisse Vorreiterrolle ein«, sagt sie nicht ohne Stolz.

Dabei steht im Mittelpunkt ihrer Tätigkeit zunächst ein eher unerwarteter aber nachvollziehbarer Aspekt im Fokus: die Gewichtszunahme. Viele der Patienten in Bad Berka müssen sich Behandlungen unterziehen, die ihnen die Freude am Essen nehmen. Gerade bei einer Chemotherapie treten trotz aller Fortschritte bei den angewandten Mitteln Nebenwirkungen wie Appetitlosigkeit oder Übelkeit auf. Manche Menschen in einem fortgeschrittenen Stadium der tückischen Krankheit verlässt der Lebensmut; dann ist ihnen fast alles zu viel, auch das überlebenswichtige Essen und Trinken. Zudem wirken Tumore auf den normalen Stoffwechsel ein; die Patienten zehren aus

»Hier sind unsere Kenntnisse ganz besonders gefragt«, erklärt Lydia Pechmann. Oft geht es darum, den Patienten so schnell wie möglich so viel wie nur möglich Energie zuzuführen, fügt sie hinzu. Das geht dann manchmal nur mit Infusionen oder energetisch besonders »reichhaltigen« Flüssigkeiten. Das sind

meist spezielle Eiweiß-Drinks, einige Patienten nennen sie im Scherz »Astronauten-Flüssignahrung«. Übergewicht ist da nun gar kein Thema.

Das bedeutet aber nicht, dass die Expertin nicht auch dieses Problem an der Klinik angeht. Viele Patienten müssen ihre Ernährungsweise drastisch ändern. Das ist bei der Entnahme von Teilen des Verdauungssystems wie zum Beispiel der Entfernung des Magens oder von Abschnitten des Darms infolge von Krebserkrankungen leicht einzusehen. Doch auch andere Krankheiten wie Gicht oder Herzschwäche machen einen Wechsel der Ernährungsgewohnheiten dringend notwendig. Noch ein Beispiel: der Diabetes.

Hier kann auch Matthias Steiner ein Wörtchen mitreden. Er zählt seit seiner Jugend zu den Typ-1-Diabetikern. Bei einer

Dabei ist die Grundregel doch so einfach: Wer ein bestimmtes Gewicht halten will, muss einfach mehr Energie verbrennen, als er zu sich nimmt. Das ist auch die erste Steiner-Regel. Klingt simpel, oder? Und doch fangen damit die vielen Fragen an.

Auch in Bad Berka, wo Lydia Pechmann bereits mehrfach eine Abnehm-Gruppe leitete. Denn wie viel Energie steckt in den einzelnen Nahrungsmitteln? Hier hilft nur, sich zu informieren. Das heißt, Verpackungen lesen und im Internet recherchieren, zum Beispiel auf der Seite der Deutschen Gesellschaft für Ernährung, kurz DGE. Deren Experten empfehlen für Frauen einen durchschnittlichen Energiebedarf von 1900 Kilokalorien, bei Männern sind es 2400.

Allerdings machen die Experten solche Angaben nur in Zusammenhang mit dem tatsächlichen Gewicht der Betroffenen.



Von 150 auf 104 Kilogramm – auch bei Matthias Steiner geht das auf die Schnelle nur mit einem Trick.

eher harmlosen Krankheit griff das eigene Immunsystem seine Bauchspeicheldrüse an. Sein Körper kann seitdem selbst kein Insulin mehr produzieren; er muss es sich spritzen. Daher ist er es seit Jahren gewöhnt, gut darauf zu achten, was er zu sich nimmt.

Obwohl viele Menschen denken, sie wüssten das auch, ist dem oft ganz und gar nicht so. Auch Lydia Pechmann ist davon überzeugt, dass die meisten Menschen nur eine ungefähre Vorstellung haben, was sie im Laufe eines Tages alles so konsumieren. Daher ist bei ihnen leider schnell der Frust darüber programmiert, dass es mit dem Abspecken nicht richtig klappen will.

Die angegebene Energiemenge gilt deshalb für eine Frau mit 60 Kilogramm Körpergewicht, bei einem Mann sind es 78.

Doch wer ist schon Durchschnitt? Zumal sich der Energiebedarf eines Sachbearbeiters von dem eines Bauarbeiters noch einmal unterscheidet. Hilft alles nicht, sagt Matthias Steiner, eine gute Woche sollte jeder aufschreiben, was er isst und trinkt. Denn nur so lässt sich am Ende bestimmen, wie viel er auch verbrennen muss. Nur so geht es zu Steiner-Regel 2: Trainiere Ausdauer und Kraft! Oder anders ausgedrückt: Wer mehr isst, muss auch mehr tun! Zumindest sich aber mehr bewegen

Doch auch das ist eine kleine Wissenschaft für sich. Bestes Beispiel ist Matthias Steiner selbst. Als Spitzensportler wog er 150 Kilogramm. Jetzt sind es noch 104 – bei 1,84 Meter Körpergröße. Streng genommen hat er für seine Größe Übergewicht. Das ist natürlich Quatsch. Denn noch immer ist der Athlet von gestern Sportler – und hat mehr Muskelmasse als der Durchschnitts-Europäer. Ein Aspekt übrigens, der auch in Bad Berka wohlbekannt ist. Dort wird deshalb auch nicht nur einfach gewogen, sondern genau gemessen, wie groß die Anteile von Muskeln, Fett und Wasser des Menschen sind, der da gerade auf der Waage steht. BIA nennen das die Experten, die Abkürzung steht für Bioelektrische Impedanzanalyse.

Wer es schafft, seine Gewohnheiten wirklich zu durchschauen, ist schon fast auf der sicheren Seite. Jetzt geht es allein um die Balance zwischen Essen und Trinken auf der einen Seite und dem Verbrennen – bei Bedarf angefeuert durch Bewegung und Sport. Das heißt: Finger weg von Diäten, regelmäßiges Essen mit Genuss statt quälenden Hungerns.

Und was soll man essen? So ziemlich alles, wenn es nicht einseitig und dafür ausgewogen ist. Alles in Maaßen, könnte das Motto sein. Oder die Besinnung auf den alten Heiler Paracelsus und dessen Wahlspruch: »Die Dosis macht es.« Am besten zeigt das Miteinander der vielen Lebensmittel die Ernährungspyramide. Ihre Basis bilden die 1,5 Liter Flüssigkeit, die als gute Tagesration gelten. In ihrer Mitte sind Fleisch, Fisch oder auch Eier eingeordnet, die maßvoll genossen werden sollen. Die Spitze bildet der Ausnahme-Genuss: Süßes, Salzgebäck und Softdrinks.

Ganz unten reihen sich natürlich auch Obst und Gemüse ein, wobei nur Äpfel und Bananen auch nicht ganz gesund sind. »Der Fruchtzucker im Obst sollte nicht unterschätzt werden«, warnt Lydia Pechmann. Sie empfiehlt ein Obst-Gemüse-Verhältnis von 2:3. Dazu lässt sich gut die Ampel-Regel merken: rot-grün-gelb, in etwa Apfel-Paprika-Gurke. Mit anderen Worten, alle Farben sollten auf den Teller kommen.

Immer wieder streiten selbst die Wissenschaftler über die richtigen Mengen, den Tagesbedarf oder auch die Zusammensetzung der Nahrung. Bei den Nährstoffen wird gerade ein Verhältnis von 50 bis 55 Prozent Kohlenhydraten, 30 Prozent Fett und 15 bis 20 Prozent Eiweiß als ausgewogen angesehen. Doch Vorsicht, warnt Lydia Pechmann, bei diesen Angaben geht es um die Energieinhalte, nicht um das Gewicht der einzelnen Nährstoffe. Auch hier hilft nur, die Angaben auf den Verpackungen zu studieren oder in einem Buch oder im Internet nachlesen.

Mit der Lektüre nur eines Buches – auch wenn es so nett aufgeschrieben ist wie das von Matthias Steiner und seiner Frau – lassen sich leider nicht alle Fragen beantworten. Aber es

kann die Richtung vorgeben, die, so oder so, inzwischen recht bekannt ist: Nicht so viel Fleisch essen, mehr Gemüse, nach Möglichkeit Vollkorn, pflanzliche Fette statt tierischer, wenig Zucker, schonend garen und so weiter ...

Lydia Pechmann weiß, das hört sich in der Theorie einfach an, aber in der Praxis klemmt es doch immer wieder gewaltig. »Da kommt die Disziplin ins Spiel«, sagt sie lächelnd. Allein ist das oft schwer, in der Gruppe motivieren Erfolge dagegen extra, Rückschläge lassen sich gemeinsam besser bewältigen. Das allerwichtigste indes – da sind sich der frühere Spitzensportler und die Ernährungsexpertin einig – sind Freude und Genuss, auch und gerade beim Abnehmen. Denn wer nicht genießt – ist ungenießbar.

Viele interessante Hinweise und Tipps auf dem Weg zum Wohlfühlgewicht finden sich auf den Internetseiten der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE). Dort gibt es auch 10 Regeln für eine gesunde Ernährung, die dem »Steiner Prinzip« nahekommen.



www.dge.de



Matthias Steiner,
»Das Steiner Prinzip«,
Südwest Verlag; 192 Seiten,
5. Auflage Oktober 2015,
192 Seiten, 19,99 Euro



Matthias Steiner gewann bei den Olympischen Spielen in Peking die Goldmedaille im Gewichtheben. Nach seinem Abschied vom Leistungssport reduzierte der »superschwere« Athlet sein Gewicht von 150 auf 105 Kilogramm. Der 33-Jährige hat darüber mit seiner Frau Inge ein Buch geschrieben. Mit ihr und den beiden Söhnen wohnt er in der Nähe von Heidelberg.

Lydia Pechmann wuchs im Erzgebirge auf. Ihr Studium der Ernährungswissenschaften schloss sie 2010 in Jena als Diplom-Trophologin ab, seitdem arbeitet sie in Bad Berka. Die 33-Jährige lebt mit ihrem Mann und zwei Söhnen in Jena. Seit ihrer Kindheit interessiert sie sich für Kirchenmusik und spielt selbst Querflöte und Klarinette; daneben ist sie gern in der Natur unterwegs – auch auf einem Snowboard.



Herzrasen kann man nicht mähen. Alles über unser wichtigstes Organ

Wer auf unterhaltsame Art erfahren möchte, wie sich unser Herz so schlägt, ist bei Johannes Hinrich von Borstel gerade richtig

zentraKLINIK.

Johann Hinrich von Borstel möchte Arzt werden. Gerade arbeitet er an seiner Doktorarbeit. Es geht um ein kompliziertes Thema – die Bedeutung bestimmter Zellen des Immunsystems für die Entstehung von Gefäßverkalkungen. Zudem ist der junge Mann Fan des menschlichen Herzens. Jetzt hat er ein Buch geschrieben, »Herzrasen kann man nicht mähen«.

Das Interesse am Herz wurde bei Johannes Hinrich von Borstel früh geweckt. Immer, wenn er seine Oma besuchte, beeindruckte ihn ein Foto seines Großvaters. Er konnte ihn nicht kennenlernen, war sein Opa doch schon lange vor seiner Geburt gestorben. Ein Herzinfarkt, hieß es.

Dieser Begriff ließ ihn nicht mehr los. Bald stand sein Berufswunsch fest: Arzt. Aber bis zum Studium wollte er nicht warten. Bereits mit 15 Jahren absolviert er sein erstes Praktikum in der Notfallaufnahme des Krankenhauses seiner Heimatstadt im Harz. In diese Zeit fällt auch die erste Begegnung mit einem bewusstlosen Menschen. Auf dem Bahnhof in Hannover ist eine alte Dame umgekippt. Er ist der einzige mögliche Helfer in der Nähe. Beim Versuch, sie wiederzubeleben, bricht er ihr eine Rippe. Doch sie überlebt. »Seitdem sage ich immer: Bei der Reanimation ist eine gebrochene Rippe kein Beinbruch«, meint er lächelnd.



Johann Hinrich von Borstel fasziniert das menschliche Herz immer wieder aufs Neue. Jetzt hat er ein Buch darüber geschrieben.

Inzwischen ist der angehende Mediziner ein gefragter Gesprächspartner. Das hat mehrere Gründe. Erstens gibt er die Ergebnisse seiner eigenen wissenschaftlichen Arbeit bei so genannten »Science Slams« weiter. Das sind etwa zehnmündige Auftritte, in denen Forschung anschaulich dargestellt werden soll; das geht mit Videos, Dias oder Musik. Bei Herrn von Borstel bedeutet das: Er tanzt den Herzrhythmus.

Arme und Hände bilden dabei die Vorhöfe, die Beine geben die beiden Herzkammern. Bei einem gesunden Sinus-Rhythmus erinnert das zwar stark an einen Hampelmann, beim Herzkammerflimmer wird indes mit einem Blick auf die zappelnden Extremitäten klar, was da im und am Herzen gerade so richtig schiefläuft.



Ganzer Einsatz: So sieht Vorhofflimmern getanzt aus.



Voller Saal: Von Borstel im Atrium der Stadtwerke Erfurt.

ÜBER DEN AUTOR

Johannes Hinrich von Borstel absolvierte mit 15 sein erstes Praktikum in der Notaufnahme des Krankenhauses seiner Heimatstadt. Seit Jahren ist er inzwischen als Rettungssanitäter unterwegs. Sein Medizinstudium führte ihn nach Marburg, gegenwärtig schreibt er an seiner Doktorarbeit. Der 27-Jährige zählt zu den bekanntesten Science-Slammern in Deutschland.

GEWINNSPIEL

Die Zentralklinik verlost drei vom Autor signierte Exemplare von »Herzrasen kann man nicht mähen«. Um an der Verlosung teilzunehmen, beantworten Sie die folgende Frage: Wie oft schlägt ein gesundes unbelastetes Herz in der Minute?

- A - 15 bis 20 Mal
- B - 60 bis 80 Mal
- C - 120 bis 150 Mal

Einsendungen bitte bis zum 1.9.2016 an:
presse@zentralklinik.de



»Herzrasen kann man nicht mähen«,
 Ullstein Verlag, Oktober 2015, 304 Seiten
 broschiert, 16,99 Euro

Der zweite Grund: Johannes Hinrich von Borstel hat seine Kenntnisse rund um das Herz in einem Buch zusammengefasst. Sein Titel »Herzrasen kann man nicht mähen« weist auf einen weiteren Grund hin. Der Autor hat eine sehr lockere, oft sehr witzige Art, komplizierte Dinge darzustellen. Das gilt für die Bühne genauso wie für seinen Schreibstil.

Unpräzise erzählt er von seinen Anfängen in der Medizin, dem Praktikum und später der Ausbildung zum Rettungssanitäter. Aber es fehlt im Buch auch nicht an nachdenklichen Momenten. So berichtet er von seinen Zweifeln, die richtige Berufswahl getroffen zu haben, nachdem ausgerechnet bei seinem ersten Einsatz der Patient trotz zweistündiger Reanimation verstarb. Aber dann fügt er auch schon wieder augenzwinkernd hinzu: »Inzwischen ist meine Quote viel besser geworden.«

Das glaubt man ihm gern, schließlich sind auch seine Erklärungen gut zu verstehen. Alles, was sich zum Beispiel an Fremdwörtern im Gespräch mit den drei Bad Berkaer Chefärzten in diesem Magazin finden lässt, wird im Buch erklärt. Das reicht vom EKG bis zur Reizleitung am Herzen, dessen Entwicklung im Mutterleib bis hin zu den wichtigsten Krankheiten der menschlichen Pumpe.

Bei einem Thema ergeht er sich bei öffentlichen Auftritten indes meist eher in Andeutungen. Mag sein, über Sex vor vielen Menschen zu reden, ist auch für einen äußerst eloquenten baldigen Doktor der Medizin eine zu große Herausforderung. Im Buch dagegen ist ausreichend über die Segnungen der körperlichen Liebe auf das Herz-Kreislaufsystem zu lesen.

Sex sells? Es scheint so. Inzwischen haben er und sein Buch die Top Ten der Paperback Sachbücher fest im Blick. Großes erwartet man von beiden auch beim Ullstein Verlag. Der Vorgänger »Darm mit Charme« von Giulia Enders führte immerhin insgesamt stolze 85 Wochen die Spiegel-Bestsellerliste an.

Spannung bis der Arzt kommt

Die Zentralklinik Bad Berka präsentierte als neuer Partner der Erfurter Herbstlese erstmalig das Krimi-Programm des Festivals

.....zentraKLINIK.

Nach gut elf Wochen ist Anfang Dezember die Erfurter Herbstlese mit einem neuen Besucherrekord zu Ende gegangen. Zu den insgesamt 64 Veranstaltungen kamen bei der 19. Auflage des Literatur-Festivals 16 400 Besucher; das entspricht einem Mittel von 250. Viele der Abende waren wie die sechs im Theater ausverkauft; allein hier konnten fast 5000 Gäste begrüßt werden. Großen Zuspruchs erfreuten sich aber auch die Lesungen im Atrium der Stadtwerke.

»Wir freuen uns natürlich über diesen großartigen Zuspruch«, sagt Herbstlese-Vereinsvorsitzender Dirk Löhr. Die erfreuliche Resonanz sei vor allem auf die Güte des Programms zurückzuführen, das von Monika Rettig inzwischen zum vierten Mal verantwortet wurde. Dabei ist man sich sehr bewusst, dass viele der Gäste Wiederholungstäter sind. Als beim Finale mit Denis Scheck gefragt wird, wer mehr als einmal bei der Herbstlese 2015 war, bleibt faktisch kein Arm im Publikum unten. »Dieser Moment im Theater war schon sehr bewegend«, gibt sich Dirk Löhr auch noch Tage später schwer beeindruckt.

Das Programm setzte aber nicht nur auf große literarische Namen und eine gewisse Promi-Dichte, sondern bot auch dem Nachwuchs eine Chance. Beste



Rafik Schami im Kaisersaal



Max Moor im Theater Erfurt



Hape Kerkeling im Theater Erfurt



Finale mit Denis Scheck im Theater Erfurt

Beispiele dafür sind die Spätlese mit jungen Thüringer Autoren, der von Monika Rettig ins Leben gerufene Debütanten-Salon sowie der bereits 10. Erfurter Highslammer. Angebote für Kinder und Familien und das Krimi- und Thriller-Segment rundeten das Angebot ab.

Letztere Lesungen wurden zum ersten Mal von der Zentralklinik Bad Berka präsentiert. Das Motto dieser acht Abende »Spannung bis der Arzt kommt«, wurde zum Glück nur einmal wahr. Dabei lag es nicht an der schlechten Literatur, das der Betroffenen einen Schwächeanfall erlitt. Zudem konnte ihm Dank eines Mediziners im Publikum schnell geholfen werden.

Diese acht Veranstaltungen zeigten das ganze Spektrum des Genres. So richtet sich Janet Clark mit ihrer »Finstermoos«-Reihe vor allem an ein jugendliches Publikum, wogegen der Berliner Rechtsmediziner Michael Tsokos mehr Zuspruch von denen erfährt, die sich für die Geschichten hinter den Geschichten interessieren.

Auch bei der Wahl der Schauplätze gibt es Unterschiede. So entführt der Apoldaer Autor Klaus Jäger seine Leser zwar in eine fiktive Gegend, die aber klar zwischen Erfurt, Jena und dem Rennsteig zu finden ist. Der Hallenser Stephan



Das Krimi-Programm der Herbstlese: (oben v.l.) J. Hoffman, S. Fitzek, S. Ludwig, J. Clark (unten v.l.) A. Sawatzki, M. Tsokos, Klüpfel & Kobr, K. Jäger



Bühne statt Bildschirm: »Akte«-Moderator Ulrich Meyer.

Ludwig streitet dagegen das Offensichtliche ab: Sein Kommissar Zorn ermittelt in der Stadt an der Saale.

Für den Promi-Faktor im Krimi-Programm sorgten Star-Autor Sebastian Fitzek und Multi-Talent Andrea Sawatzki. Das Allgäu-Duo Klüpfel & Kobr malträtierten bei ihrem Auftritt eher das Zwerchfell, als das knisternde Spannung ein medizinisches Eingreifen nötig gemacht hätte.

Das Programm komplettierte Jilliane Hoffmann, die nicht nur die weiteste Anreise hatte, sondern die am Rande ihrer Lesereise durch Deutschland in den Erfurter Schuhläden fast noch gnadenloser als die durchgeknallten Killer in ihren Thrillern zuschlug: Sieben Paar Stiefel (!) habe sie bei ihrer Shopping-Tour durch die Thüringer Landeshauptstadt schon erstanden, aber morgen wolle sie noch einmal losziehen, verkündete sie lachend bei ihrer Lesung. Auch das ein Fall für sich, vielleicht sogar für einen Spezialisten . . .

Kurz, das erste Jahr mit der Zentralklinik und einem eigenen Krimi-Programm war ein großer Erfolg. Zu den benannten acht Veranstaltungen kamen 3144 Gäste, exakt sind das 393

im Mittel. Damit lag dieses Segment deutlich über dem Durchschnitt von 256 Besuchern.

Diese Zahlen erfreuen natürlich auch die Geschäftsführung in Bad Berka. »Unsere Erwartungen an das Festival wurden voll erfüllt«, freut sich Dr. Kerstin Haase. Die Zusammenarbeit mit der Erfurter Herbstlese soll deshalb in der kommenden Saison fortgesetzt werden. Dann steht auch ein Jubiläum ins Haus – die 20. Auflage der Lesereihe.

Wie die Zentralklinik haben auch die anderen, langjährigeren Partner des Festivals – allen voran die Stadtwerke Gruppe, das Hotel Krämerbrücke und die Buchhandlung Hugendubel – bereits eine Fortsetzung der fruchtbaren Zusammenarbeit mit der Herbstlese angekündigt.

Traditionell fanden auch einige Lesungen in Kooperation mit Stiftungen und Bildungswerken statt. Nicht zuletzt ihr Engagement führte bei aller Unterhaltung zu einer deutlich spürbaren politischen Ausrichtung des Programms, die im diesjährigen Motto »Alles hat seine Grenzen!« bereits deutlich angeklungen war. Stellvertretend dafür seien die Lesungen mit Jenny Erpenbeck und Ahmad Mansour genannt.

**ERFURTER
HERBST
LESE**

»Eine der schwierigsten Fragen bei der Vorstellung des Programms ist die nach den Lesungen, auf die wir uns am meisten freuen. Noch schwieriger ist aber wohl die, welche Veranstaltungen uns am besten gefielen«, meint Monika Rettig. Sie entscheidet sich einigermaßen schweren Herzens für die musikalische Lesung mit Matthias Brandt und Jens Thomas sowie den Abend mit Hans Joachim Schädlich. Viel Freude bereiteten ihr aber auch die vorgestellten Kinderbücher »Cowboy Klaus« oder »Das Kaff der guten Hoffnung«. Dirk Löhrr nennt Gregor Weber und einen Promi: Hape Kerkeling.

Apotheker und Detektiv

Die Medikamenten-Anamnese bei der Aufnahme ist in Deutschland fast einmalig – sie dient dem Wohl der Patienten und verhindert teure Bürokratie

zentraKLINIK.



Die geplante Aufnahme in ein Krankenhaus ist für die meisten Patienten eine aufregende Sache. Nicht wenige von ihnen werden zum ersten Mal stationär behandelt. Zur Sorge um den Ausgang von Operationen und Behandlungen kommen ganz praktische Fragen: Wie werde ich untergebracht, wann gibt es das Essen, was muss ich alles mitbringen?

Zum Glück gibt es entsprechende Informationen schon vorab. So listet der Internetauftritt der Zentralklinik genau auf, welche Papiere der Patient für eine geregelte Aufnahme benötigt. Dort ist auch zu lesen, was lieber zu Hause gelassen werden sollte: große Geldbeträge, Schmuck und ein Fernseher. Was aber ist mit den Medikamenten, die eingenommen werden?

»Viele Patienten wissen nicht, dass während ihres Aufenthaltes allein das Krankenhaus für ihre Versorgung mit der nötigen Arznei zuständig ist«, erklärt Dr. Grit Berger, die Leiterin der Krankenhaus-Apotheke in Bad Berka. Das bedeutet im Umkehrschluss, mitgebrachte Medikamente dürfen nicht eingenommen werden.

Was komisch anmuten mag, hat einen tieferen Sinn. Die behandelnden Ärzte wissen genau, welche Medikamente ihre Therapien oder Operationen begleiten müssen. Zusätzliche Tabletten mit all ihren Wirkstoffen und unterschiedlichen



DR. GRIT BERGER

ist die Chefin der Krankenhaus-Apotheke in Bad Berka, die außer der Zentralklinik auch weitere medizinische Einrichtungen der Region versorgt. Die gebürtige Thüringerin arbeitete nach dem Pharmazie-Studium auch zwei Jahre in einer Offizin-Apotheke, ehe sie 1992 in ihre Heimat zurückkam. Unter ihrer Leitung wurden 2005 die Medikamenten-Anamnese und 2006 das automatisierte Stellen von Arzneimitteln in der Apotheke eingeführt.

Dosierungen könnten dabei stören und ungewollte, in denkbar schlimmen Fällen, heftige Nebenwirkungen provozieren. Die Patienten bekommen bei geplanten Aufenthalten in Bad Berka daher mit den Einbestellunterlagen auch einen medizinischen Fragebogen mitgeschickt, der nach den eingenommenen Arzneimitteln, Unverträglichkeiten, Allergien und ähnlichen Dingen fragt.

Viele Patienten haben gleich mehrere Leiden. Während sich die Spezialisten im Krankenhaus einem davon ganz besonders widmen, dürfen die anderen nicht aus den Augen gelassen werden. Stichwort Diabetes: Ist in Bad Berka zu Beispiel eine Herz-OP geplant, darf diese Erkrankung natürlich nicht unbehandelt bleiben. Ein anderes Beispiel sind die vielen verschiedenen Schmerzmittel, die auf dem Markt sind.

»Wenn die Menschen zu uns kommen, nehmen sie im Durchschnitt acht verschiedene Medikamente ein«, nennt Dr. Berger eine überraschend große Zahl. All diese Mittel müssen gegebenenfalls durch alternative aus der Krankenhaus-Apotheke ersetzt werden, da man in Bad Berka unter Umständen mit anderen Herstellern Verträge abgeschlossen hat. Dazu kommen verschieden Dosen der Wirkstoffe, eventuell auch unterschiedliche Darreichungsformen wie Tropfen oder Dragees und – auch das ist nicht zu unterschätzen – die Kenntnis darüber, welche frei verkäuflichen Mittelchen und Pülverchen sich der Patient selbst verordnet hat. Wenn alle Arzneimittel bekannt sind, wird überprüft, ob es Wechselwirkungen unter den Arzneimitteln oder zu den geplanten diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen gibt.

Für den Laien hört sich das nach einer echten Herausforderung an, und die ist es auch für die Fachleute. Nur gemeinsam können Ärzte und Apotheker diesen hohen Aufwand stemmen. »Es ist ein wenig wie im Cockpit«, erklärt Dr. Berger, »wir Pharmazeuten arbeiten als eine Art Co-Pilot mit den Ärzten sprich Piloten zusammen.« Die Zusammenarbeit beginnt bereits bei der Aufnahme der Patienten. Das Zauberwort heißt Medikamenten-Anamnese. Eine Besonderheit, wie es sie in deutschen Krankenhäusern nur sehr selten gibt; in Thüringen bietet sie nur die Zentralklinik – und das bereits seit 2005 – an.

Dabei ist die Anamnese ein anderes Wort für die Leidensgeschichte des Patienten. In diesem speziellen Fall geht es darum, welche Medikamente er bisher eingenommen hat. Im Zuge der Aufnahme nimmt sich ein Mitarbeiter der Krankenhaus-Apotheke für jeden Patienten etwa 20 Minuten Zeit, um seine bisherige individuelle Medikation zusammenzufassen. Manchmal geht das einfacher, wenn die Patienten ein entsprechendes Formular bereits zu Hause ausgefüllt haben. Bei der Hälfte der Neuaufnahmen klappt das. In anderen Fällen ist die Prozedur zäher. Einige Herren bringen ihre Frauen mit, die sich im heimischen Arzneischränkchen einfach besser auskennen. Andere wissen von ihrer Pille nur, »dass sie rosa ist« oder »so komisch länglich«.

Dann ist guter Rat zunächst teuer und »aus Apothekern werden Detektive«, sagt Dr. Berger und lacht. Es ist nie verkehrt, seine Medikamente einfach zur Ansicht mit ins Krankenhaus zu bringen. Einnehmen dürfen sie davon, wie bereits notiert, im Krankenhaus allerdings nichts.



Der personelle Aufwand für diese Medikamenten-Anamnese ist enorm. Er dürfte auch der Grund dafür sein, dass es in den allermeisten deutschen Krankenhäusern dieses Angebot nicht gibt. Das ist indes nach Dr. Bergers Überzeugung nicht nur für den einzelnen Patienten von Nachteil, dem unbekannte Nebenwirkungen aus dem Wechselspiel der vielen Medikamente drohen. Sie glaubt auch fest daran, dass sich das Verfahren für die Klinik und die Kostenträger rechnet.

Ohne die 20 Minuten bei der Aufnahme kann es teuer werden, wenn später auf den Stationen oft unter Zeitdruck entschieden wird. Dann steigen nicht nur die Kosten für die Mittel, die vielleicht sogar als Eillieferung bestellt werden müssen, auch der bürokratische Aufwand wächst enorm. Da ist der Apothekerin der kalkulierte Mehraufwand zu Beginn eines Klinikaufenthaltes deutlich lieber.

Zumal damit in Bad Berka längst die Zukunft begonnen hat, die bald alle Krankenhäuser, Praxen und Patienten in Deutschland betreffen wird. Anfang Dezember 2015 hat der Deutsche Bundestag das sogenannte »E-Health-Gesetz« verabschiedet. Es sieht vor, dass auf der Gesundheitskarte gespeichert wird, welche Medikamente ein Patient einnimmt. Damit wäre auch der kleine Pass überflüssig, den Patienten in Bad Berka bei ihrer Entlassung erhalten, und der die im Krankenhaus erhaltenen Medikamente auflistet.

Doch bis dahin wird es noch dauern. Bisher konnten die mit der Gesundheitskarte verbundenen und von der Politik gesetzten Termine noch nie in der Praxis eingehalten werden. Bevor sich Dr. Berger wirklich über einen geringeren Aufwand bei der Medikamenten-Anamnese



Mehr Behandlungssicherheit: solche Armbänder reduzieren Fehler wie Patientenverwechslungen bei Operationen, bei der Blutentnahme aber auch bei der Verabreichung von Medikamenten.

freuen kann, wird sie wohl noch einige Jahre ihre Mitarbeiter dafür einteilen müssen.

Dabei braucht sie über deren sinnvolle alternative Beschäftigung nicht lange nachdenken. »Im europäischen Vergleich sind die Deutschen Krankenhaus-Apotheken personell alles andere als üppig ausgestattet«, findet sie. Hier sind es nach ihren Worten gerade einmal 0,3 Apotheker-Stellen auf 100 Krankenhausbetten – in anderen Ländern liegt das Verhältnis bei 1:100.

Klagen ist aber nicht ihre Sache. Sie würde sich aber freuen, wenn sie Ihr Bad Berkaer Projekt endlich auch auf allen Stationen anbieten könnte: Noch sind nicht alle Stationen vollständig an die Arzneimittel-anamnese der Apotheke und die Konfektionierung der Medikamente mittels eines Automaten angeschlossen. Dieser Automat verpackt Patienten-individuell die festen oralen Arzneimittel. Auf jedem Tütchen stehen

eindeutig u. a. Patientennamen, Arzneimittelname und Hinweise zur Einnahme des Medikaments. Diese kleinen Tütchen, Blister genannt, minimieren die Verwechslungsgefahr dramatisch.

»Auf der Station kann es schon vorkommen, das beim nächtlichen Stellen der Tabletten für den nächsten Tag Fehler gemacht werden; schließlich erfordert diese Tätigkeit sehr viel Konzentration und die Möglichkeit zum ungestörten Arbeiten. Das ist für eine Pflegekraft nachts naturgemäß nicht immer umsetzbar, gibt Dr. Berger zu bedenken. Allerdings kann ein Missgeschick mit einer kleinen Pille große, durchaus auch sehr unangenehme Folgen für den Patienten haben. Untersuchungen zeigen, dass beim Bereitstellen der Medikamente mittels Automaten deutlich weniger solcher Fehler passieren. Außerdem bleibt den Pflegekräften so mehr Zeit, sich ihrer eigentlichen Aufgabe, der Pflege der Patienten, zu widmen.



Endlich schmerzfrei durch den Tag

Dank der Hüftarthroskopie lebt Jens Schütze jetzt wieder ohne Schmerzen

zentraKLINIK

Bad Berka. Hüftschmerzen, nachts davon aufwachen, jeder Bewegungsart schmerzt; sitzen, liegen – immer tut es weh; und noch nicht einmal 50 Jahre ist er alt. Rund ein halbes Jahr quälte sich Jens Schütze damit herum, bis er endlich einen Facharzt aufsuchte. »Es ging nicht mehr. Die Schmerzen in meiner Hüfte wurden immer stärker. Ich musste etwas unternehmen«, berichtet der Sömmerdaer. Heute sind die schmerzhaften Monate Geschichte. Dank einer Hüftarthroskopie in der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie der Zentralklinik Bad Berka lebt und arbeitet der mittlerweile 50-Jährige wieder völlig schmerzfrei, schläft die Nächte ebenso ohne Schmerzen durch wie er während der Arbeit ohne jedes stechende Ziehen von seinem Gabelstapler springt.

Jens Schütze ist einer von jährlich rund 20 Patienten, die in der Bad Berkaer Klinik vom Team um Chefarzt Prof. Dr. Olaf Kilian per Hüftarthroskopie, einem minimal-invasiven Eingriff, operiert wurden – Tendenz steigend. Denn die körperlichen Belastungen durch Arbeit und Sport und sich dadurch entwickelnde Fehlstellungen und Verletzungen der Gelenke nehmen laut Kilian immer weiter zu. Doch konnten die Orthopäden noch bis vor wenigen Jahren gerade Patienten mittleren Alters mit abnutzungs-, verletzungs- oder entzündungs-



Jens Schütze – wieder Lebensqualität durch minimal-invasiven Eingriff.

bedingten Hüftschmerzen nur begrenzt weiterhelfen. Mittlerweile stehen ihnen mit der Arthroskopie – auch bekannt als Schlüssellochtechnik – neue therapeutische Möglichkeiten zur Verfügung.

KOMPLIZIERTER EINGRIFF BRAUCHT GENAUE DIAGNOSTIK

»Zunächst versuchten wir es mit konservativen Methoden wie Reizstrom, Massagen und Krankengymnastik. Aber die Schmerzen blieben«, berichtet Schütze. Für Prof. Kilian als behandelnden Facharzt war der fortdauernde Schmerz seines Patienten das Zeichen, die Diagnostik zu erweitern und zu vertiefen, um die möglichen Ursachen weiter einzugrenzen. Röntgenuntersuchungen sowie eine hochauflösende Magnetresonanztomographie (MRT) konnten dann deutlich die durch jahrelange Fehl- und Überbelastungen entstandenen Schäden am Übergang vom Schenkelhals zum Hüftkopf zeigen. Der Grund für die Schmerzen war gefunden. Außerdem entdeckte der Orthopäde einen Einriss des Labrums; eine

Hüftgelenksklippe, die ähnlich wie der Meniskus im Knie funktioniert. Nach mehreren sehr intensiven Beratungsgesprächen, in denen der Chefarzt sehr genau die Möglichkeiten, Grenzen und Risiken einer Hüftarthroskopie erklärt habe, sei die Entscheidung für den Eingriff gefallen, so Jens Schütze.

Die Hüftarthroskopie ist technisch wie personell ebenso aufwendig wie eine klassische Hüft-OP. Rund zwei Stunden unter Vollnarkose dauerte bei Jens Schütze der Eingriff. Zunächst wurde der Hüftkopf über einen Zentimeter aus der Gelenkpfanne gezogen, um nach einem kleinen Hautschnitt anschließend mit den arthroskopischen Geräten zum geschädigten Bereich vorzustößeln. »Das alles ist nicht ungefährlich, weil die Hüfte von viel Gewebe, Nervenbahnen und Blutgefäßen umgeben ist«, erklärt Kilian. Erst die moderne bildgebende Diagnostik in Kombination mit der sich ständig verfeinernden Arthroskopietechnik machten den Weg durchs Schlüsselloch zur Hüfte frei.

Für den Sömmerdaer Patienten war es die richtige Entscheidung. Im Juli 2015 wurde er operiert. Dank des gewebeschonenden minimal-invasiven Verfahrens wachte er nahezu schmerzfrei aus der Narkose auf und konnte bereits knapp eine Woche später die Zentralklinik wieder verlassen. Sechs Wochen mit Krankengymnastik und geringer Belastung der operierten Hüftseite schlossen sich an. Schmerzen hat er seit der Arthroskopie keine mehr. »Ich bin so froh, mich wieder normal bewegen zu können – ohne Schmerzen und ohne Angst. Schließlich will ich ja auch noch ein paar Jahre arbeiten«, so der gelernte Vulkaniseur, der seit rund 20 Jahren in einem großen Automobilzulieferunternehmen im Logistikbereich tätig ist.

NICHT JEDER HÜFTSCHMERZ IST EIN FALL FÜR DIE ARTHROSKOPIE

Im Fall von Jens Schütze sei die Hüftarthroskopie genau der richtige Therapieweg gewesen, erläutert Prof. Kilian. »Aber jedem Hüftschmerz liegt seine eigene Geschichte zugrunde und muss daher sehr individuell gesehen werden. Bei starken Verschleißerscheinungen, Hüftarthrose, die meistens bei älteren Menschen auftreten, macht beispielsweise eine Hüftarthro-



Chefarzt Prof. Dr. Olaf Kilian

skopie überhaupt keinen Sinn, weil sie die Schmerzen nicht beseitigen kann. Formveränderungen des Hüftgelenks oder Verletzungen und Entzündungen von Knorpel und Gewebe sind mit der Technologie hingegen sehr gut therapierbar.«

Gleichzeitig warnt der Orthopäde jedoch vor zu großer Euphorie. »Die Hüftarthroskopie kann Schäden reparieren, aber nicht eine Hüfte erneuern. Unser Ziel ist die Schmerzfremheit der Patienten, was uns bisher mit sehr gutem Erfolg in Bad Berka gelingt. Außerdem gehen wir davon aus, dass bei den Patienten nach der Arthroskopie das Risiko einer späteren Hüftarthrose vermindert werden kann.« Auch das ist eine gute Nachricht für Jens Schütze.



zentraKLINIK.

Zentren, Kliniken und Angebote

Klinik für Allgemeine Chirurgie / Viszeralchirurgie

zentraKLINIK.

ÜBERBLICK UND LEISTUNGSSPEKTRUM

Die Klinik verfügt über diagnostische und therapeutische Möglichkeiten, die auf dem höchsten Anspruchsniveau der medizinischen Versorgung der Patienten liegen. Dabei sind die menschlich zugewandte Betreuung der Patienten, die intensive Zusammenarbeit mit Fachkollegen, die Patientensicherheit und die Qualitätssicherung wesentliche Bestandteile der Arbeit.

Durch die Mitarbeiter der Klinik wird das gesamte Spektrum der viszeralchirurgischen Leistungen abgedeckt. Viszeral bedeutet dabei die Behandlung der Bauchorgane. Dank der engen Vernetzungen innerhalb der Zentralklinik wird interdisziplinär und mit hoher Fachkompetenz gerade bei der Behandlung von Patienten mit malignen (bösartigen) Tumoren des Bauchraumes sowie bei Erkrankungen der Hormondrüsen (Schilddrüse, Nebenniere) gearbeitet. Eine Vielzahl der Operationen wird in minimal-invasiver Technik ausgeführt.

Ein Beispiel für die interdisziplinäre Betreuung der Patienten ist das »Zentrum für Neuroendokrine Tumore«, in dem insgesamt sieben Fachbereiche der Zentralklinik zusammenarbeiten. Seit 2011 ist dieses Zentrum zertifiziertes Exzellenzzentrum der »European Neuroendocrine Tumor Society«, kurz ENETS.

Darüber hinaus ist die Klinik für Allgemeine Chirurgie/Viszeralchirurgie zertifiziertes Kompetenzzentrum für Leberchirurgie.



KONTAKT

Chefarzt
Prof. Dr. med. Merten Hommann

Telefon: +49(0) 36458 - 527 01
Fax: +49(0) 36458 - 535 36
E-Mail: avc@zentralklinik.de

ÜBRIGENS: Unsere Klinik verfügt über das einzige Kompetenzzentrum für Leberchirurgie in Thüringen und ist damit eines von 15 in ganz Deutschland.

Klinik für Angiologie

zentraKLINIK.....

ÜBERBLICK UND LEISTUNGSSPEKTRUM



In der Klinik für Angiologie werden Patienten mit Erkrankungen der arteriellen und venösen Blutgefäße sowie Erkrankungen der Lymphgefäße untersucht und behandelt. Dazu stehen alle modernen Möglichkeiten der Diagnostik und Therapie zur Verfügung. Die Klinik für Angiologie ist Teil des Gefäßzentrums in der Zentralklinik Bad Berka sowie Mitinitiator und Mitglied im »Wundnetz Mittelthüringen«.

Die ambulante Betreuung der Patienten mit Gefäßerkrankungen erfolgt in einer Angiologischen Praxis am Haus, für die eine Kassenzulassung vorliegt.

Zur Behandlung werden alle Möglichkeiten einer medikamentösen Therapie arterieller, venöser und lymphatischer Gefäßerkrankungen sowie invasive Vorgehensweisen wie zum Beispiel die intravenöse und intraarterielle Infusionstherapie und die Sklerosierungsbehandlung bei Venenleiden angewendet. Konservative Behandlungen chronischer Venenerkrankungen und des Lymphödems gehören ebenso zum Leistungsspektrum der Klinik.

In Verbindung mit dem Institut für Bildgebende Diagnostik erfolgen perkutane transluminale Angioplastien, venöse und arterielle Thrombolyse sowie Stent-Implantationen. Bei ausgedehnten Venenthrombosen mit drohender Lungenembolie werden sogenannte Cava-Filter implantiert.

Eine umfangreiche Zusammenarbeit besteht mit der Klinik für Gefäßchirurgie bei der Vorbereitung von Patienten für Gefäßoperationen. Eine ambulante sowie stationäre Nachbetreuung aller Patienten mit Gefäßerkrankungen ist durch entsprechende Spezialambulanzen gewährleistet.



KONTAKT

Chefarzt
Dr. med. Reginald Weiß

Telefon: +49(0) 36458 - 518 01

Fax: +49(0) 36458 - 535 08

E-Mail: ang@zentralklinik.de

ÜBRIGENS: Das Wundnetz Mittelthüringen setzt sich unter dem Vorsitz von Dr. Weiß für eine optimale Wundversorgung ein.



Klinik für Innere Medizin / Gastroenterologie und Endokrinologie

.....zentraKLINIK.

ÜBERBLICK UND LEISTUNGSSPEKTRUM

Die Schwerpunkte der Klinik für Gastroenterologie, Onkologie und Endokrinologie liegen in der interventionellen Endoskopie, im endoskopischen und kontrastmittelverstärkten Ultraschall, der Diagnose und Behandlung der häufigen funktionellen Störungen des Magen-Darm-Traktes sowie bei der Behandlung endokrinologischer Erkrankungen, vor allem des Diabetes mellitus.

Herzstück der Abteilung ist die leistungsfähige interdisziplinäre Endoskopieabteilung, die gemeinsam mit der Klinik für Pneumologie betrieben wird. Es werden endoskopische Untersuchungen des gesamten Magen-Darm-Traktes einschließlich des Dünndarmes sowie des Gallengangs und der Bauchspeicheldrüse durchgeführt. Dazu kommen endoskopische Therapiemaßnahmen wie die Einlage von Prothesen in die Speiseröhre, den Zwölffingerdarm, in Dickdarm, Pankreas und Gallenwege, die Verödung von Tumoren mittels Argonbeamer sowie die endoskopische Abtragung von Polypen einschließlich der Mucosaresektion.

Raumforderungen im Magen-Darm-Trakt können ultraschallgesteuert transabdominell oder endoskopisch punktiert werden. Funktionelle Untersuchungen des Magen-Darm-Traktes umfassen Manometrie und pH-Metrie der Speiseröhre, Untersuchungen bei Entleerungsstörungen des Magens sowie des sauren und galligen Refluxes. Durch Atemtests zur Diagnose von Nahrungsmittelunverträglichkeiten oder bakteriellen Überwucherungen können vielfach belastende Untersuchungen vermieden werden.

Onkologische Fragestellungen werden in gemeinsamen interdisziplinären Konferenzen mit der Klinik für Allgemeine Chirurgie/Viszeralchirurgie, dem Zentrum für diagnostische und interventionelle Radiologie, der Klinik für Onkologie und der Klinik für Nuklearmedizin besprochen. Endokrinologische Fragestellungen umfassen die Behandlung funktioneller Syndrome bei Patienten mit neuroendokrinen Tumoren sowie die Schilddrüsendiagnostik gemeinsam mit der Klinik für Nuklearmedizin und die Behandlung von Patienten mit Diabetes mellitus.



KONTAKT

Chefarzt

Prof. Dr. med. Dieter Hörsch

Telefon: +49(0) 36458 - 526 01

Fax: +49(0) 36458 - 535 35

E-Mail: gast@zentra klinik.de

ÜBRIGENS: Patienten mit neuroendokrinen Tumoren können von einem neuen Medikament profitieren, das in Bad Berka mit entwickelt wurde. Das Medikament hilft, die Lebensqualität zu verbessern.

Abteilung für internistische Onkologie und Hämatologie

zentraKLINIK.....

ÜBERBLICK UND LEISTUNGSSPEKTRUM

Als Lungenspezialambulanz wurde in Bad Berka bereits Ende der 1980er Jahre mit der Chemotherapie von Lungentumoren begonnen. Die chirurgische und interdisziplinäre Versorgung dieser Patienten ist seit Jahrzehnten eine der wichtigsten Aufgaben der Zentralklinik. Im Jahr 2009 wurde die Abteilung aus der Klinik für Pneumologie herausgelöst; sie agiert seitdem selbstständig.

Patienten mit bösartigen Erkrankungen der Lunge bzw. der Thoraxorgane erhalten in der Klinik eine für sie optimierte individuelle Behandlung, zu der unter anderen Chemotherapien, Operationen und Bestrahlungen zählen können. Weitere Therapieangebote betreffen Erkrankungen der blutbildenden Organe wie maligne Lymphome und chronische Leukämien. Für diese Patienten übernimmt die Klinik auch die komplette Diagnostik. Auch Bluterkrankungen, die nicht als bösartig charakterisiert werden, können diagnostiziert und behandelt werden.

Auf dem Gebiet der interventionellen Onkologie kommen unter anderem die Radiofrequenzthermoablation (RFTA) von bösartigen Veränderungen der Lunge, die transarterielle Chemoembolisation (TACE), die selektive interne Radiotherapie (SIRT) und die transarterielle Chemoembolisation der Leber bei Metastasierung zum Einsatz.

Eine weitere maßgebliche Funktion der Klinik besteht in der fachabteilungsübergreifenden Betreuung aller Krebspatienten in der Zentralklinik. Großen Raum nimmt auch die Linderung von Nebenwirkungen der Behandlungen, insbesondere der Chemotherapie, ein.

Bei der Chemotherapie arbeitet die Klinik mit den Kollegen der Thorax- und Gefäßchirurgie sowie der Inneren Medizin/Gastroenterologie und Endokrinologie zusammen. Enge Kooperationen bestehen zudem mit der Klinik für Palliativmedizin. Für die Methoden der interventionellen Onkologie gilt dies für die Allgemein- und Viszeralchirurgie sowie die Interventionelle Radiologie.



KONTAKT

Kommissarischer Leiter
Dr. med. Peter Fix

Telefon: +49(0) 36458 - 524 01

Fax: +49(0) 36458 - 535 41

E-Mail: onk@zentralklinik.de

ÜBRIGENS: Für die bestmögliche Behandlung unserer Patienten treffen sich alle beteiligten Spezialisten zweimal wöchentlich zum sogenannten »Tumorboard«. Dabei werden Diagnostik-Therapiepläne aufgestellt.

Klinik für Neurochirurgie

.....zentraKLINIK.

ÜBERBLICK UND LEISTUNGSSPEKTRUM

In der Neurochirurgischen Klinik wird das gesamte Spektrum der modernen Neurochirurgie angeboten. Dazu gehören sämtliche Eingriffe an Gehirn, Rückenmark und peripheren Nerven bei Kindern und Erwachsenen. Es werden schwerpunktmäßig Hirntumoren, Erkrankungen der Hirngefäße, des Rückenmarks und Bandscheibenschäden, aber auch Nervenerkrankungen (Tumoren, Drucksyndrome) operativ behandelt.

Ein weiterer Schwerpunkt der Klinik ist die Behandlung aller neurochirurgisch therapierbaren Erkrankungen des Kindesalters, wie Hirntumoren und Fehlbildungen von Gehirn, Rückenmark und Schädelknochen (z. B. Tethered Cord, Kraniosynostosen, Chiari und Hydrozephalus).

Neben den üblichen intraoperativen Hilfsmitteln wie Operationsmikroskop, Endoskop, Ultraschallsauger, Neuronavigation und rahmenloser Stereotaxie werden intraoperativer Ultraschall und die fluoreszenzmikroskopische Darstellung von Gefäßen und Tumorgewebe (ALA-Methode) eingesetzt.

Bei notwendigen Operationen in sogenannten »eloquenten Regionen«, das heißt Regionen mit besonders enger Lagebeziehung zu den Sprach- und Bewegungszentren, werden auch mit viel Erfahrung sogenannte »Wachoperationen« angeboten. Dabei ist unter besonderer Narkosetechnik einerseits die völlige Schmerzfreiheit des Patienten garantiert, andererseits kann die zu operierende Region mit Hilfe eines Psychologen auf ihre Funktionalität geprüft und dadurch in höchstem Grade vor Verletzung geschützt werden.

Weitere Angebote der Klinik betreffen die spinale Neurochirurgie (Neurochirurgie im Bereich der Wirbelsäule), die Behandlung von spinalen Tumoren und spezielle (operative) Schmerztherapien.



KONTAKT

Chefärztin

Prof. Dr. med. Julianne Behnke-Mursch

Telefon: +49(0) 36458 - 513 01

Fax: +49(0) 36458 - 535 12

E-Mail: nec@zentralklinik.de

ÜBRIGENS: Jährlich werden an der Klinik für Neurochirurgie ca. 1.800 Operationen durchgeführt. Eines der Spezialgebiete ist die Kinder-Neurochirurgie, weitere die onkologische Neurochirurgie. Die Patienten kommen aus ganz Deutschland.

Klinik für Neurologie

zentraKLINIK.....



KONTAKT

Chefärztin
Dr. med. Vivien Homberg

Telefon: +49(0) 36458 - 517 01
Fax: +49(0) 36458 - 535 11
E-Mail: ner@zentraklinik.de

ÜBRIGENS: Akutbehandlung, Diagnostik und frühestmögliche Rehabilitation von Schlaganfallpatienten auf einer Spezialstation, der so genannten »Stroke Unit«, ist bereits seit 2014 in der Zentralklinik Bad Berka möglich.

ÜBERBLICK UND LEISTUNGSSPEKTRUM

Die Klinik für Neurologie diagnostiziert und behandelt nach modernstem Kenntnisstand Patienten, die an akuten oder chronischen Erkrankungen des Gehirns, des Rückenmarks, der Nervenwurzeln, der peripheren Nerven und der Muskulatur leiden. Die häufigsten Erkrankungen sind dabei Schlaganfälle, Epilepsien, Multiple Sklerose und andere entzündliche Hirnerkrankungen, neuro-degenerative Erkrankungen wie z. B. der Morbus Parkinson oder auch Demenzen. Des Weiteren gibt es ein großes Angebot an Diagnostik und Therapie peripherer Nervenerkrankungen wie den Polyneuropathien. Die Überwachung und Behandlung von Schlaganfällen erfolgt auf der abteilungseigenen zertifizierten Stroke Unit (»Schlaganfallseinheit«), die über die Notaufnahme Tag und Nacht erreichbar ist. Intravenöse Lysen werden in der Akuttherapie des Schlaganfalls genauso wie interventionelle Thrombektomien oder akute Operationen der hirnsorgenden Gefäße (Carotis-Op) je nach Indikation zu jeder tages- und Nachtzeit angeboten. Ambulant können Patienten in den spezialisierten Ermächtigungsambulanzen (Frau Dr. Homberg Epilepsie, Frau Dr. Kiehntopf Multiple Sklerose und Frau Grabau Botulinumtoxin) versorgt werden. Eine Besonderheit weist die Klinik mit ihren 12 neurologischen Frührehabilitationsbetten der Phase B auf, die in enger Kooperation mit den vorbehandelnden Fachabteilungen die Rehabilitation bei noch instabilen Patienten zum frühestmöglichen Zeitpunkt ermöglicht.

Zur Diagnostik stehen moderne Geräte für Duplex- und Dopplersonographie (extra- und intrakraniell), Elektroneuro- und -myographie, evoked Potenziale einschließlich der Möglichkeit eines intraoperativen Monitorings und die Elektroenzephalographie zur Verfügung. Die für Intensivpatienten notwendige elektrophysiologische Diagnostik wird gleichermaßen vorgehalten und kann mittels mobiler Geräte zu jeder Zeit gewährleistet werden.

Neben der ärztlichen und pflegerischen Versorgung stehen den Patienten je nach Krankheitsbild Psychologen, Ergo- und Physiotherapeuten sowie Logopäden zur Verfügung.

Klinik für Molekulare Radiotherapie

zentraKLINIK.

ÜBERBLICK UND LEISTUNGSSPEKTRUM

Die Klinik für Molekulare Radiotherapie bietet in enger Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Molekulare Bildgebung das gesamte therapeutische und diagnostische Spektrum der Nuklearmedizin an. Unser therapeutisches Team aus Ärzten, Pflegekräften, Medizinisch-technischen Assistenten und Medizinphysikern verfügt über jahrzehntelange Erfahrung in der Anwendung von Radiotherapeutika. Behandlungen erfolgen auf der patientenfreundlichen Isotopentherapie-Station (mit 22 Betten die derzeit größte nuklearmedizinische Behandlungseinrichtung in Deutschland).

Schwerpunkt ist seit nahezu 20 Jahren die peptidvermittelte Radiorezeptorthherapie (PRRT) neuroendokriner Tumoren. Als großes nationales und internationales Behandlungszentrum für seltene Tumoren ist das Zentrum für neuroendokrine Tumore seit 2011 nach den Kriterien der European Society of Neuroendocrine Tumors (ENETS) als europäisches Referenzzentrum zertifiziert. Grundlage der Behandlungsexzellenz ist die enge Zusammenarbeit verschiedener Spezialisten, um für den Patienten eine bestmögliche Behandlung zu ermöglichen.

Die PSMA-vermittelte Radioligandentherapie (PRLT) von fortgeschrittenen Prostatakarzinomen ist ein weiterer Schwerpunkt. Bereits 2013 wurden weltweit die ersten Patienten mit Lutetium-177 PSMA erfolgreich in der Klinik für Molekulare Radiotherapie behandelt, sodass inzwischen eine umfangreiche Erfahrung mit dieser hochkomplexen und sehr gut verträglichen Therapie vorliegt. Die für diese maßgeschneiderte Therapien (Präzisionsmedizin nach dem THERANOSTIK-Konzept) benötigten Radiopharmazeutika werden in der Zentralklinik in einer Radiopharmazie mit modernster technologischer Ausstattung (einschließlich Zyklotron und Betalabor) hergestellt. Darüber hinaus erfolgt die Radiojodbehandlung von Schilddrüsenüberfunktionen sowie von Schilddrüsenkarzinomen. Auch die Radionuklidtherapie schmerzhafter Knochenmetastasen sowie die Radioimmuntherapie von Lymphomen und die Iod-131-MIBG-Therapie gehören zum Behandlungsspektrum.

Die Klinik für Molekulare Radiotherapie ist an nationalen und internationalen Forschungsprojekten und Studien beteiligt, die unseren Patienten oftmals die Chance neuer Behandlungsmethoden eröffnen.



KONTAKT

Chefarzt

Prof. Dr. med. Richard P. Baum

Telefon: +49(0) 36458 - 522 01

Fax: +49(0) 36458 - 535 15

E-Mail: pet@zentraklinik.de

ÜBRIGENS: Als weltweiter Vorreiter dieser Therapie gelang es Prof. Baum seine Klinik zum inzwischen weltweit größten Zentrum bei der Behandlung von neuroendokrinen Tumoren auszubauen. Jährlich werden über 1.000 Betroffene aus Deutschland, Europa, aber auch aus anderen Ländern der Welt behandelt.

Zentrum für Molekulare Bildgebung

zentraKLINIK.....



KONTAKT

Chefarzt
Dr. med. Christoph Robiller

Telefon: +49(0) 36458 - 522 03
Fax: +49(0) 36458 - 535 15
E-Mail: pet@zentraklinik.de

ÜBRIGENS: Das PET/CT-Gerät in der Zentralklinik Bad Berka, welches PET und Multislice-Computer-Tomographie (MS-CT) miteinander kombiniert, war das erste seiner Art in einer Klinik im Osten Deutschlands und eines der modernsten weltweit.

ÜBERBLICK UND LEISTUNGSSPEKTRUM

Das kombinierte Positronen-Emissions-Tomographie- und Computer-Tomographie-Gerät, kurz PET/CT, in Bad Berka ist das erste seiner Art in einer Klinik im Osten Deutschlands und eines der modernsten weltweit. Es ermöglicht die simultane Bildgebung von Anatomie und Stoffwechselfvorgängen in einer Untersuchung, ohne dass der Patient sich zwischen zwei Geräten bewegen muss. Neue Detektoren bieten eine erhöhte Empfindlichkeit und zeigen auch kleinere Krebsherde. Die Unterscheidung von bösartigem und von lediglich entzündetem Gewebe ist deutlich verbessert (z.B. bei Lungenkrebs).

Die MS-CT-Technik eröffnet neue Dimensionen auch für die Strahlentherapie. So kann bei der Bestrahlungsplanung das Tumorgewebe besser abgegrenzt werden. Dadurch lässt sich die Schädigung des gesunden Gewebes auf ein Minimum reduzieren.

PET/CT kommt in verschiedenen Phasen einer Krebserkrankung zum Einsatz. Dazu zählen vor der Therapie die Charakterisierung und Stadien-Bestimmung der Tumorerkrankung und die Suche nach dem primären Krebsherd. Während einer Chemotherapie kann der Therapieerfolg bereits kurz nach Beginn (Wochen oder sogar Monate früher als mit CT oder MRT) oder auch unmittelbar nach Ende der therapeutischen Maßnahmen überprüft werden. In der Nachsorge ermöglicht die PET/CT eine frühzeitige Erkennung von erneuten Tumorbildungen.

Neben der Krebsdiagnostik spielt die PET auch bei der koronaren Herzerkrankung und bei neurologischen oder neurochirurgischen Fragestellungen eine wichtige Rolle. Dazu zählen zum Beispiel Durchblutungsstörungen für den frühen Nachweis einer Schädigung des Herzmuskels, die Herzinfarkt Diagnostik oder die Abgrenzung niedriggradiger Hirntumoren von gutartigen Herdbildungen sowie die Früherkennung einer Alzheimer-Erkrankung.

Klinik für Herzchirurgie

zentraKLINIK.

ÜBERBLICK UND LEISTUNGSSPEKTRUM

Die Herzchirurgie kann in Bad Berka auf eine lange Tradition zurückblicken. Bereits seit dem Ende der 60-er Jahre werden hier Operationen am offenen Herzen durchgeführt. Die Patientenversorgung umfasst heute ein breites Spektrum herzchirurgischer Operationen im Erwachsenenalter. Neue innovative Entwicklungen und verschiedene minimal-invasive Operationsmethoden werden in der klinischen Routine eingesetzt.

Zum Leistungsspektrum der Klinik gehören die chirurgische Behandlung der koronaren Herzerkrankung, der angeborenen und erworbenen Herzklappenfehler, der Herzrhythmusstörungen, der Erkrankungen der herznahen Gefäße (Aorten-Aneurysmen, Aorten-Dissektionen) und des Perikards. Auch die chirurgischen Operationsverfahren am schlagenden Herzen ohne Einsatz der Herz-Lungen-Maschine werden insbesondere bei Patienten mit koronarer Herzerkrankung erfolgreich eingesetzt.

Auf dem Gebiet der Herzklappenchirurgie werden vermehrt klappen-erhaltende Operationsmethoden angewendet, die für den Patienten einige Vorteile haben. Insbesondere betrifft das die Chirurgie der Mitralklappe, die vorwiegend über einen minimal-invasiven Zugang operiert wird.

Ein wichtiger Bestandteil der klinischen Arbeit ist die Behandlung der Herzrhythmusstörungen. Dazu gehört auch die chirurgische Behandlung des Vorhofflimmerns mittels operativer Ablationsmethoden und die Implantation von Herzschrittmachern und Defibrillatoren.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Versorgung der herzchirurgischen Notfälle (zum Beispiel akuter Myokardinfarkt, Herzklappenentzündung und Aorten-Dissektion). Aufgrund des interdisziplinären Charakters der Klinik und der engen Kooperation mit anderen Abteilungen bieten sich optimale Bedingungen zur Versorgung der akut lebensbedrohlich erkrankten Herzpatienten.



KONTAKT

Chefarzt
Dr. med. Thomas Kuntze

Telefon: +49(0) 36458 - 511 01
Fax: +49(0) 36458 - 535 10
E-Mail: kac@zentraklinik.de

ÜBRIGENS: Pro Jahr werden rund 400 Patienten minimalinvasiv am Herzen behandelt.

Klinik für Kardiologie mit Abteilung für Rhythmologie und invasive Elektrophysiologie

zentraKLINIK.....

ÜBERBLICK UND LEISTUNGSSPEKTRUM



Prof. Dr. med. Bernward Lauer



Prof. Dr. med. J. Christoph Geller

In der Klinik für Kardiologie wird die Diagnostik und nichtoperative Behandlung von Erkrankungen des Herzens durchgeführt, insbesondere Erkrankungen der Herzdurchblutung (koronare Herzkrankheit und Herzinfarkt), Herzmuskelerkrankungen (Cardiomyopathien), Klappenerkrankungen und angeborene Herzfehler werden mit neuester Technik und durch sehr erfahrene Kardiologen abgeklärt und behandelt.

Zusätzlich besteht eine spezialisierte Abteilung für die Diagnostik und Behandlung von Herzrhythmusstörungen, hier werden auch sehr komplexe Behandlungen durchgeführt, sowohl mit antiarrhythmischen Medikamenten als auch nicht-medikamentös mittels implantierter Schrittmacher und Defibrillatoren oder der sogenannten Ablation, der »Verödung« der für die Entstehung der Rhythmusstörung verantwortlichen Anteile des Herzmuskels.

Eine weitere Besonderheit der Klinik ist die spezielle Untersuchung des Herzens mittels Ultraschall (Echokardiographie) und die Darstellung von Herzkranzgefäßen mit einem speziellen computertomographischen (Röntgen-Schnittbild) Verfahren (MSCT). Durch diese hochmoderne Untersuchungstechnik sind Herzkatheteruntersuchungen zur Darstellung der Herzkranzgefäße häufig nicht mehr notwendig.

Weiterhin verfügt die Klinik für Kardiologie über eine spezielle Brustschmerzambulanz (Chest Pain Unit), die über unsere Zentrale Notaufnahme Tag und Nacht erreichbar ist.

KONTAKT

Klinik für Kardiologie – Chefarzt
Prof. Dr. med. Bernward Lauer

Rhythmologie und invasive
Elektrophysiologie – Chefarzt
Prof. Dr. med. J. Christoph Geller

Telefon: +49(0) 36458 - 512 01 (Kardiologie)
Telefon: +49(0) 36458 - 512 05 (Rhythmologie)
Fax: +49(0) 36458 - 535 06
E-Mail: kar@zentraklinik.de

ÜBRIGENS: Chefarzt Prof. Bernward Lauer gehört seit Jahren zu den TOP-Medizinern der Fokus-Ärzteliste. Mit Chefarzt Dr. Christoph Geller wurde die Kardiologie der Zentralklinik Bad Berka als Fortbildungsstätte »Spezielle Rhythmologie« anerkannt.



LEISTUNGSSPEKTRUM

Durchblutungsstörung des Herzens z. B. bei Herzinfarkt und Angina pectoris

- 24-Stunden-Bereitschaft zur Wiedereröffnung von Herzkranzgefäßen beim akuten Myokardinfarkt
- Ballondilatation und Stent-Implantation von verengten Herzkranzgefäßen
- katheterinterventionelle Wiedereröffnung chronisch verschlossener Herzkranzgefäße

Herzschwäche

- Spezifische medikamentöse Therapie der Herzmuskelentzündung
- kardiale Resynchronisationstherapie (CRT)
- kardiale Kontraktilitätsmodulation (CCM)
- Immunabsorption
- medikamentöse und interventionelle Behandlung von Herzrhythmusstörungen

Herzklappenerkrankungen

- Katheterinterventioneller Aortenklappenersatz über die Beingefäße, die Armgefäße oder minimal-invasiv über die Herzspitze (in enger Kooperation mit der Klinik für Herzchirurgie),
- Mitralklappen-Valvuloplastie,
- katheterinterventionelle Behandlung der inoperablen Mitralinsuffizienz durch Mitra-Clip

Herzrhythmusstörungen

- medikamentöse antiarrhythmischen Behandlung
- Katheterablation
- Einsatz von Schrittmachern oder Defibrillatoren
- Behandlung von Vorhofflimmern und von Kammertachykardien

Weitere Therapien

- Transkoronare Ablation der Septumhypertrophie (TASH) bei hypertropher obstruktiver Kardiomyopathie
- Nierenarterienablation bei schwer einstellbarem Bluthochdruck
- Verschluss von angeborenen Herzscheidewanddefekten



Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie

zentraKLINIK.....



KONTAKT

Chefarzt
Prof. Dr. med. Olaf Kilian

Telefon: +49(0) 36458 - 525 01

Fax: +49(0) 36458 - 535 38

E-Mail: ouc@zentralklinik.de

ÜBRIGENS: Knorpeldefekte nach Unfällen oder durch Abnutzung werden immer häufiger mit biomedizinischen Technologien behandelt – »Bio statt Metall« ist sozusagen die Devise.

ÜBERBLICK UND LEISTUNGSSPEKTRUM

In der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie werden alle Operationen außer wirbelsäulenchirurgische Eingriffe auf orthopädischen-unfallchirurgischen Gebiet durchgeführt.

Hierbei ist Schwerpunkt seitens der Orthopädie die Behandlung von Gelenkerkrankungen. Neben arthroskopischen Eingriffen (Schlüssel-Lochtechnik) an allen Gelenken werden sowohl der Gelenkersatz als auch Umstellungsoperationen an Gelenken durchgeführt. Zur Komplettierung der Behandlung von Gelenkerkrankungen hat die Klinik die Knorpelzelltransplantation eingeführt, bei der eine sehr hohe Expertise aufgewiesen werden kann.

Die Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie führt zudem alle gängigen Operationen in der Hand- und Fußchirurgie durch. Auch hier liegt der Schwerpunkt in der rekonstruktiven Chirurgie bis hin zum prothetischen Ersatz der kleinen Gelenke.

Unfallchirurgisch ist die Klinik so organisiert, dass alle Unfälle, einschließlich polytraumatisierter Patienten, aufgenommen und dem Standard entsprechend versorgt werden können. Zusätzliche Schwerpunkte in der Unfallchirurgie ist die komplizierte verzögerte Knochenbruchheilung. Hier werden Erfahrungen mit der Verwendung von Wachstumsfaktoren in das Behandlungsregime eingesetzt.

Auch die Behandlung von Akutverletzungen an Schulter- und Ellenbogengelenken zählt zu einem Schwerpunkt der unfallchirurgischen Tätigkeit.

Die größte Anzahl der stationären Patienten wird nach Abschluss der Behandlung in eine stationäre Rehabilitation verlegt. Es bestehen sehr enge Kontakte zwischen den Kollegen der Rehabilitationseinrichtung und dem Bad Berkaer Team als Akutklinik. Die Notaufnahme ist ständig besetzt.

Erstes Endoprothesenzentrum der Maximalversorgung in Mittelthüringen

zentraKLINIK.

ÜBERBLICK UND LEISTUNGSSPEKTRUM

Das Endoprothesenzentrum ist eine überregionale Anlaufstelle für Patienten vor der Versorgung oder bei Beschwerden mit künstlichen Knie- und Hüftgelenken. Als zertifiziertes Zentrum der Maximalversorgung fungiert es als Kooperations- und Ansprechpartner bei komplizierten Fällen sowie bei aufwändigen Revisions- und Wechseleingriffen. Jährlich werden hier bei rund 400 Patienten Knie- bzw. Hüftprothesen eingesetzt. Der Anteil an komplizierten Fällen oder Wechselfällen liegt dabei über 30 Prozent.

Die Zertifizierung zum Endoprothesenzentrum der Maximalversorgung bedeutet die Sicherstellung einer herausragenden Prozess-, Behandlungs- und Ergebnisqualität in der Endoprothetik. Dazu werden alle relevanten Qualitätskriterien überprüft, wie z.B. die Operationsvorbereitung und Planung, die Operationsdauer, das postoperative Ergebnis inklusive dem Röntgenbild, das Fernbleiben von Komplikationen, aber auch die Rundumversorgung des Patienten von der präoperativen Sprechstunde bis zur postoperativen Nachbehandlung in der REHA.

Um diesen hohen Ansprüchen gerecht werden zu können, arbeiten in Bad Berka zum Beispiel sehr erfahrene Operateure. Jeder dieser im Rahmen der Zertifizierung geforderten »Senior-Hauptoperateure« muss mindestens 100 endoprothetische Eingriffe pro Jahr nachweisen können. Zudem wird vom Zentrum jährlich die Durchführung von mindestens 50 anspruchsvollen und komplizierte Wechseloperationen erwartet.

Das Endoprothesenzentrum der Maximalversorgung hebt sich außerdem durch einen höheren Anspruch an die interdisziplinäre Zusammenarbeit von kleineren Einrichtungen ab. Hier bewährt sich die enge Kooperation mit den anderen Fachbereichen der Zentralklinik wie etwa der Intensivmedizin. In schwierigen Fällen mit Begleiterkrankungen erweist sich auch die Zusammenarbeit mit der Kardiologie als sehr vorteilhaft. Erwähnenswert ist nicht zuletzt auch die Kooperation in einer interdisziplinären Tumorkonferenz.



KONTAKT

Leitender Arzt
Dr. med. Sacha T. W. Mann

Department für Orthopädie
Endoprothetik-Zentrum
der Maximalversorgung

Telefon: +49(0) 36458 - 525 01

Fax: +49(0) 36458 - 535 38

E-Mail: ouc@zentralklinik.de

Klinik für Palliativmedizin

zentraKLINIK.....

ÜBERBLICK UND LEISTUNGSSPEKTRUM



Die Palliativmedizin stellt ein komplexes Betreuungsangebot für Patienten mit fortgeschrittener unheilbarer Erkrankung dar. Oft wird die Krankheit von vielfältigen quälenden Symptomen körperlicher, seelischer, sozialer und spiritueller Art bestimmt. Hauptziel der palliativmedizinischen Komplexbehandlung ist daher nicht mehr die Lebensverlängerung um jeden Preis, sondern die Erhaltung oder Verbesserung der individuellen Lebensqualität durch eine Beseitigung oder zumindest Linderung belastender körperlicher oder auch seelischer Symptome.

Die Klinik für Palliativmedizin ist eine der jüngsten Fachkliniken in der Zentralklinik. Sie wurde 2004 eröffnet. In zehn Einzelzimmern und zwei Zweibettzimmern werden Patienten, die an einer nicht mehr heilbaren Erkrankung leiden, von einem Team aus Ärzten, speziell ausgebildetem Pflegepersonal, zwei Seelsorgern, einer Psychologin, einer Sozialarbeiterin, einer Ergotherapeutin und einer Physiotherapeutin umfassend betreut.

In interdisziplinärer Zusammenarbeit mit den anderen Fachdisziplinen in Bad Berka können in der Klinik auch palliative medikamentöse Tumortherapien, operative, endoskopische, und nuklearmedizinische Verfahren sowie interventionelle radiologische Verfahren zum Einsatz kommen.

Mit Hilfe der symptomatischen Schmerztherapie kann bei mehr als 90 Prozent der Patienten eine befriedigende Kontrolle des Symptoms Schmerz erreicht werden. Nur eine Minderheit von Patienten benötigt eine invasive Schmerztherapie, zum Beispiel eine rückenmarksnahe Medikamentenapplikation über Katheter, die durch Anästhesisten gelegt werden.

Additiv zur medikamentösen Schmerztherapie kommen psychologische Behandlungsverfahren wie zum Beispiel Entspannungsmethoden und physikalische Therapiemaßnahmen zum Einsatz.

KONTAKT

Leitende Ärztin
Dr. med. Beate Will

Telefon: +49(0) 36458 - 519 01

Fax: +49(0) 36458 - 535 26

E-Mail: sek.pal@zentraklinik.de

ÜBRIGENS: Die erste Klinik für Palliativmedizin in Thüringen wurde 2004 in Bad Berka gegründet – von Bundesverdienstkreuzträgerin Dr. Christina Müller.

Klinik für Pneumologie

.....zentraKLINIK.

ÜBERBLICK UND LEISTUNGSSPEKTRUM

Die Lehre von der Heilung von Lungenkrankheiten war die erste Fachdisziplin in Bad Berka. 1898 wurde die Sophienheilstätte zur Heilung der damals weit verbreiteten Seuche Tuberkulose eröffnet. Heute steht für die jährlich rund 6000 behandelten Patienten die gesamte Palette bildgebender Technik, lungenfunktioneller Messverfahren sowie endoskopischer Untersuchungsmethoden zur Diagnostik und Therapie sämtlicher Lungenkrankheiten zur Verfügung.

Ein Schwerpunkt liegt in der Erkennung und Behandlung des Lungenkrebses. Mit der Fluoreszenzbronchoskopie, dem endobronchialen Ultraschall und den Untersuchungsmöglichkeiten des Instituts für bildgebende Diagnostik und der Klinik für molekulare Radiotherapie stehen modernste Verfahren zur Früherkennung und differenzierten Diagnose bereit.

Zur Behandlung werden neben allen endoskopischen Maßnahmen (Lasertherapie, Cryotherapie, Hochfrequenzschlinge, Stenteinlage) die aktuellsten chemotherapeutischen Medikamente eingesetzt, um optimales Ansprechen bei möglichst geringen Nebenwirkungen zu erreichen. Die Durchführung der medikamentösen Krebstherapie ist in die Abteilung für internistische Onkologie und Hämatologie ausgegliedert, mit der eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit besteht.

Weitere Schwerpunkte liegen in der Behandlung sowohl der akuten als auch der chronischen Ateminsuffizienz, der Erkrankungen des Lungengerüsts, des Lungenhochdrucks, des Lungenemphysems und der Lungenembolien. Die Schlafmedizin, die Entwöhnung von der Beatmung und die Einstellung auf häusliche Beatmungsform sind neuere Bereiche der Pneumologie, deren Bedeutung immer mehr zunimmt.

Bestandteile der Klinik sind eine pneumologische Ambulanz, ein Schlaflabor, zwei Normalstationen sowie eine pneumologische Intermediate-Care-Station für die künstliche Beatmung und intensivmedizinische Betreuung.



KONTAKT

Chefarzt
Prof. of Medicine
Dr. med. Reiner Bonnet, M.D.,

Telefon: +49(0) 36458 - 515 01
Fax: +49(0) 36458 - 535 07
E-Mail: pne@zentralklinik.de

ÜBRIGENS: Das Berufsbild »Atmungstherapeut/in« wurde maßgeblich in der Zentralklinik entwickelt. Diese Spezialisten betreuen Patienten mit pneumologischen Erkrankungen.

Querschnittgelähmten-Zentrum / Klinik für Paraplegiologie und Neuro-Urologie

zentraKLINIK.....



KONTAKT

Chefärztin
Dr. med. Ines Kurze

Telefon: +49(0) 36458 - 514 07
Fax: +49(0) 36458 - 35 44
E-Mail: qz@zentraklinik.de

ÜBRIGENS: Die Klinik betreut aufgrund seiner paraplegiologischen und neuro-urologischen Spezialisierung Patienten aus ganz Deutschland. Die ambulante Versorgung im Rahmen von Fach- und Spezialsprechstunden erfolgt in unserer 2016 technisch und räumlich erweiterten hochmodernen Ambulanz. Urotherapeuten begleiten Patienten auch zu Hause.

ÜBERBLICK UND LEISTUNGSSPEKTRUM

Zum Querschnittgelähmten-Zentrum gehören zwei Stationen mit insgesamt 64 Betten, einschließlich einer hochspezialisierten neuro-urologischen und paraplegiologischen Funktionsdiagnostik. Im Zentrum werden akute und chronische Rückenmarkerkrankungen aller Ursachen behandelt. Neben Erst- und Komplikationsbehandlungen erfolgen jährliche Check-Untersuchungen, um spezifische Probleme frühzeitig zu erkennen und vorzubeugen. Das Therapie-Spektrum reicht von der Behandlung lähmungsbedingter Regulationsstörungen nahezu aller Organsysteme über ein frühzeitiges Training der Funktionen hinsichtlich Mobilität und Selbständigkeit durch Ergo- und Physiotherapie (incl. Exoskelett) sowie der dazu erforderlichen Hilfsmittelversorgung bis hin zur psychologischen und sozialdienstlichen Mitbetreuung.

Neben der erworbenen Querschnittlähmung begleiten wir Patienten mit angeborener Lähmung (Spina bifida) vom Kleinkindalter an. Eine weitere Aufgabe ist die Behandlung von Patienten mit neurologischen Erkrankungen des zentralen Nervensystems wie z. B. Multiple Sklerose oder Post-Polio-Syndrom. Diese Erkrankungen können zu klassischen Symptomen einer Querschnittlähmung wie Rollstuhlabhängigkeit und Blasen- und Darmfunktionsstörungen führen. Diese Patienten sind meist im Rahmen ihrer Grunderkrankung gut versorgt, die neuro-urologischen Probleme dieser Patienten werden indes meist zu spät erkannt und fehlinterpretiert.

Mit Ärzten der unterschiedlichsten Fachrichtungen innerhalb unseres Zentrums (u. a. Anästhesie, Schmerztherapie, Neuro-Urologie, Innere Medizin, Orthopädie, Unfallchirurgie, Neurologie, Chirurgie, Rehabilitationsmedizin) und einem hochspezialisierten Team aus Pflegenden, Physiotherapeuten, Ergotherapeuten, Logopäden, Sporttherapeuten, Psychologen und Sozialdienst wird eine enge Zusammenarbeit gelebt. Diese Interdisziplinarität und das »über seinen Tellerrand schauen« jedes der beteiligten Spezialisten ermöglicht eine ganzheitliche Behandlung unserer Patienten.

Klinik für Thorax- und Gefäßchirurgie

zentraKLINIK.

ÜBERBLICK UND LEISTUNGSSPEKTRUM

Die Thoraxchirurgie ist neben der Klinik für Pneumologie eine der traditionsreichsten ortsansässigen Fachdisziplinen an der Zentralklinik Bad Berka. Sie ist zuständig für die operative Behandlung von Erkrankungen der Lunge, des Mittelfells und der Brustwand. Im Mittelpunkt steht die Chirurgie des Lungenkrebses. Weitere Schwerpunkte sind Operationen an der Luftröhre und den großen Bronchien sowie die minimal invasive Chirurgie (Schlüssellochchirurgie).

Es werden sämtliche chirurgische Eingriffe bei bösartigen und gutartigen Erkrankungen der Lunge, des knöchernen Thorax und der Pleura durchgeführt. Diese Eingriffe sind: Chirurgie des Bronchialkarzinoms, Pleuratumoren; Chirurgie des Mediastinums; Chirurgie von gutartigen Erkrankungen der Lunge, der Pleura und des Zwerchfells; Chirurgie des knöchernen Thorax (Tumor, Trichterbrust); Lungemphysemchirurgie (Volumenreduktion); minimal-invasive thorakoskopische Lungenchirurgie; Laserchirurgie von Lungenmetastasen.

Die Abteilung Gefäßchirurgie ist der operative Partner der Klinik für Angiologie und des Instituts für bildgebende Diagnostik im Gefäßzentrum. Neben der arteriellen Rekonstruktion von Durchblutungsstörungen der Beine stellen die operative Therapie der Einengungen der Halsschlagader und der Aortenersatz durch Gefäßprothesen bei Aneurysmen und Verschlüssen der Bauchschlagader Schwerpunkte dar.

Im Rahmen einer interdisziplinären Diagnostik und Therapie von Gefäßerkrankungen werden sämtliche chirurgische Eingriffe am arteriellen und venösen Gefäßsystem, mit Ausnahme von Eingriffen, die eine Herz-Lungen-Maschine erfordern, durchgeführt: Eingriffe bei arteriellen Verschlusskrankheiten; Karotis (Halsschlagader-Ausschälpplastik); Rekonstruktion der Blutgefäße der Arme, des Beckens, des Bauches und der Beine bis hin zu den Füßen; Aneurysmachirurgie; Hämodialysehunt-Chirurgie; Krampfaderchirurgie.



KONTAKT

Chefarzt
Dr. med. Thomas Kohl

Telefon: +49(0) 36458 - 516 01
Fax: +49(0) 36458 - 535 09
E-Mail: thc@zentraklinik.de

ÜBRIGENS: Das 2008 zertifizierte Thorax-Kompetenz-Zentrum an der Zentralklinik Bad Berka war das erste Zentrum dieser Art in der Bundesrepublik Deutschland.

Klinik für Wirbelsäulenchirurgie

zentraKLINIK.....

ÜBERBLICK UND LEISTUNGSSPEKTRUM



PD Dr. med. Heinrich Böhm



Ass. Prof. Dr. med. M. Shousha, Ph.D.

Die Klinik für Wirbelsäulenchirurgie versorgt zusammen mit der Klinik für Orthopädie/Unfallchirurgie alle Verletzungen und Erkrankungen der Wirbelsäule. Rund um die Uhr stehen für polytraumatisierte Patienten wie auch für Patienten, die wegen eines Tumors oder einer Spondylitis eine akute Rückenmarkschädigung erleiden, alle diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen zur Verfügung. Das gilt auch für akute Bandscheibenvorfälle und andere akute Störungen der Wirbelsäule bzw. der Rückenmarksfunktion.

Das Behandlungsspektrum bei degenerativen Erkrankungen reicht von minimal-invasiven (mit kleinem Hautschnitt) Bandscheibeneingriffen an Hals-, Brust- und Lendenwirbelsäule über die Beseitigung von Rückenmarkskanaleinengungen bis hin zu großen offenen Stabilisierungs- bzw. Wirbelversteifungsoperationen.

Zur minimal-invasiven Behandlung von Bandscheibenvorfällen werden In Bad Berka moderne Operationsmethoden angewandt. So ist die mikroskopisch assistierte perkutane Technik eine transossäre (durch den Knochen) Methode, um größere Schäden an Muskulatur und tragenden Strukturen zu vermeiden. Durch das Einsetzen von künstlichen Bandscheiben kann bei geeigneten Fällen die Versteifungsoperation vermieden werden.

Wirbelsäulenverkrümmungen (Skoliosen und Kyphosen) werden heute operativ korrigiert und so stabilisiert, dass in der Regel keine postoperative Liege- oder Korsettbehandlung nötig ist. Die Mehrheit der ventralen (durch Brust- oder Bauchraum erforderlichen) Eingriffe, von einfachen Versteifungen bis zu Rückenmarksentlastungen und Einsatz von Wirbelkörpern, wird in unserem Haus in einer minimal invasiven, videoassistierten Technik (Schlüsselloch-Technik) durchgeführt.

Computerassistierte Navigationstechniken und intraoperatives neurophysiologisches Monitoring werden angewandt, um das Risiko einer operativ bedingten Querschnittlähmung praktisch auszuschließen.

KONTAKT

Chefarzt
PD Dr. med. Heinrich Böhm

Geschäftsführender Chefarzt
Ass. Prof. Dr. med. M. Shousha, Ph.D.

Telefon: +49(0) 36458 - 514 01
Fax: +49(0) 36458 - 535 17
E-Mail: wsc@zentralklinik.de

ÜBRIGENS: Dr. Heinrich Böhm gehört seit Bestehen der Focus-Ärzteliste zu den empfohlenen TOP-Medizinern in Deutschland.

Abteilung für Labor- und Hygienemedizin

zentraKLINIK.

ÜBERBLICK UND LEISTUNGSSPEKTRUM

Im Labor der Abteilung werden Blutgruppen, Gehirn- und Rückenmarkflüssigkeit, Urin, Stuhl, sonstige Körperflüssigkeiten, Abstriche und Hygieneprobe mit einem am medizinischen Fortschritt orientierten Methodenspektrum durch qualifiziertes Fachpersonal untersucht.

Es wird die Breite der modernen Routine-Labordiagnostik abgedeckt: Klinische Chemie, Protein- und Immunchemie, Hämatologie, Gerinnungsdiagnostik, Blutgruppenserologie, Infektionsserologie und Bakteriologie, einschließlich Tbc-Diagnostik und molekularbiologischer Methoden. Zudem erfolgt die Durchführung von Hygieneuntersuchungen und die Untersuchung von Arzneimitteln im Rahmen der Herstellung auf Sterilität. Im Blutkonservendepot werden ständig Blutpräparate für Operationen und Blutverluste bereitgehalten.

Immer wichtiger für die Labormediziner wird es, ihren klinisch tätigen Kollegen ein für deren Bedarf sinnvoll zusammengestelltes Spektrum an Untersuchungsparametern auf höchstem qualitativen Niveau möglichst kostengünstig zur Verfügung zu stellen. Dabei hat eine reibungslose Organisation der Abläufe im Labor für eine zügige Durchführung der Untersuchungen und die verzögerungsfreie Weiterleitung der Untersuchungsergebnisse an den anfordernden Arzt höchste Priorität.

Aufgrund der immer unüberschaubarer werdenden Palette an diagnostischen Möglichkeiten kommt zudem der fachkundig beratenden Funktion des Labormediziners eine immer größere Bedeutung zu. Auch im Bereich der Mikrobiologie und Infektiologie, insbesondere hinsichtlich der Auswahl des optimalen Antibiotikums bei einem bakteriellen Infekt, ist diesbezüglich ein enges Zusammenwirken zwischen Labor und behandelndem Arzt unerlässlich.

Schließlich ist es die Aufgabe der Abteilung, die Klinik in allen Fragen der Krankenhaushygiene zu beraten und in diesem Bereich unterstützend tätig zu werden.



KONTAKT

Chefarzt
Dr. med. Carsten Windmeier

Telefon: +49(0) 36458 - 523 01
E-Mail: carsten.windmeier@zentra klinik.de

ÜBRIGENS: Die Zentralklinik Bad Berka ist die erste Klinik in Thüringen, die von der AKTION »Saubere Hände« das Goldzertifikat erhalten hat.

Krankenhausapotheker

zentraKLINIK.....



KONTAKT

Leiterin
Dr. Grit Berger

Telefon: +49(0) 36458 - 531 10

Fax: +49(0) 36458 - 535 05

E-Mail: apo@zentraklinik.de

ÜBRIGENS: Weniger Überdosierungen, weniger Fehlmedikation – die Apotheke der Zentralklinik bietet als einzige eine qualifizierten Arzneimittelanamnese.

ÜBERBLICK UND LEISTUNGSSPEKTRUM

Das Leistungsspektrum der Apotheke der Zentralklinik ist deutschlandweit nahezu einmalig. Jeder neu aufgenommene Patient profitiert von einer Arzneimittelanamnese. Dabei werden alle Medikamente erfasst, die der Patient dauerhaft oder bei Bedarf einnimmt oder anwendet. Dadurch werden Nebenwirkungen nahezu ausgeschlossen und eine Übermedikation vermieden.

Für mehr Sicherheit sorgt auch die individuell für jeden Patienten verpackten Medikamententütchen (Blister) mit dem Namen des Patienten, der Präparate und dem Einnahmezeitpunkt.

Bei Entlassung erhalten die Patienten der pharmazeutisch betreuten Stationen einen persönlichen Arzneimittelpass zur Vorlage bei ihrem Hausarzt oder ihrer Hausapotheke, der alle aktuell notwendigen Arzneimittel mit Wirkstoff, Darreichungsform und Dosierung und, wenn nötig, mit besonderen Hinweisen zur richtigen Arzneimittelanwendung enthält.

Die Apotheke hält ständig etwa 1.300 verschiedene Fertigarzneimittel und Medizinprodukte vorrätig. Im Rahmen der täglichen Belieferung von Stationen und Patienten wird das Sortiment immer wieder den aktuellen medizinischen Anforderungen angepasst.

Neben der Auswahl, dem Einkauf und der Abgabe von Medikamenten werden in der Apotheke auch individuelle Medikamente hergestellt. Insgesamt werden jährlich ca. 10.000 Individualrezepturen realisiert. Dazu kommen zur Versorgung der onkologischen Patienten noch etwa 5000 Zytostatika, die individuell für jeden Patienten zubereitet werden.

Zentrum für Interdisziplinäre Schmerztherapie

.....zentraKLINIK.

ÜBERBLICK UND LEISTUNGSSPEKTRUM

Schmerzen treten in vielen verschiedenen Formen und Stärken auf, z. B. nach Operationen. Wenn eine Basisbehandlung nicht ausreicht, wird das Team der Schmerztherapie hinzugezogen. Dies gilt auch für schwer behandelbare chronische Schmerzsyndrome ohne vorangegangene Operation.

Für die Versorgung dieser Patienten verfügt die Zentralklinik Bad Berka seit Mai 2006 über eine Schmerztherapieabteilung. Das Team der Schmerztherapie setzt sich aus Ärzten (Schmerztherapeuten), Psychologen, Physiotherapeuten, speziell ausgebildeten Schwestern und Pflegern zusammen. Zum Aufgabenbereich der Abteilung gehört die konsiliarische Betreuung der Patienten mit Fragestellungen im Bereich Schmerz aus allen Abteilungen der Zentralklinik.

Darüber hinaus bietet die Abteilung eine stationäre multimodale Schmerztherapie (20 Betten) für diejenigen Patienten an, die bereits chronische und ambulant therapieresistente Beschwerden haben. Voraussetzung dafür ist eine aufwendige stationäre Diagnostik, in der jeder Fall neu bearbeitet und bewertet wird. Dazu gehören Untersuchungen durch das Kernteam der Schmerztherapie (Arzt, Psychologe, Physiotherapeut, Schmerzschwester) sowie Diagnostik weiterer Fachgebiete bei Bedarf (Orthopädie, Neurochirurgie, Radiologie, Neurologie). In enger Abstimmung der Fachbereiche wird dann eine Therapieempfehlung ausgesprochen.

Das multimodale Schmerztherapieprogramm beinhaltet u. a. eine individuell angepasste körperlich aktivierende Physiotherapie mit Ausdauer- und Alltagstraining. Es wird ergänzt durch Psychotherapie mit Entspannungs- und Schmerzbewältigungstraining; Anwendungen vegetativ stabilisierender Verfahren, Reflextherapien sowie ärztliche Maßnahmen wie medikamentöse Umstellungen aber auch gelegentlich Schmerzmittelentzüge.



KONTAKT

Chefarzt

Dr. med. Johannes F. Lutz

Telefon: +49(0) 36458 - 528 01

Fax: +49(0) 36458 - 535 37

E-Mail: info.schmerztherapie@zentralklinik.de

ÜBRIGENS: Thüringenweit einmalig ist das Schmerz-Assessment, das Patienten mit chronischen Schmerzen neue Perspektiven eröffnet.

Zentrum für Anästhesie, Intensiv- und Notfallmedizin

zentraKLINIK.....

ÜBERBLICK UND LEISTUNGSSPEKTRUM

Das Zentrum betreut mit über 40 Ärzten die operativen Fachgebiete Herzchirurgie, Thoraxchirurgie, Interventionelle Bronchologie, Neurochirurgie, Wirbelsäulenchirurgie, Orthopädie, Traumatologie, Viszeralchirurgie, Gefäßchirurgie und Urologie. Etwa 10.000 Patienten werden pro Jahr anästhesiologisch und circa 3.000 intensivmedizinisch behandelt.

In den 14 Sälen des zentralen Operationstraktes, sowie an weiteren dezentralen Anästhesiearbeitsplätzen kommen sämtliche modernen anästhesiologischen Verfahren zur Anwendung. Hierzu zählen Regionalanästhesieverfahren inklusive der thorakalen Periduralanästhesie, Methoden der Lungenseparation, Jet Ventilation, differenziertes Airway Management und fiberoptische Intubation und erweitertes hämodynamisches Monitoring inklusive transösophagealer Echokardiographie.

Die Klinik für Anästhesie verfügt über alle modernen blutsparenden Verfahren einschließlich der Eigenblutspende. Die perioperative Akutschmerztherapie wird als integraler Bestandteil anästhesiologischer Tätigkeit verstanden. Die Betreuung postoperativer Patienten auf unserer Intermediate Care Station bietet die Möglichkeit suffizienter Schmerztherapie.

Die interdisziplinäre Intensivstation mit derzeit bis zu 40 Beatmungsbetten steht unter fachlicher und organisatorischer Leitung des Zentrums. Weitere 44 operative Intermediate Care Betten erlauben ein abgestuftes Therapiekonzept.



Prof. Dr. med. Waheedullah Karzai



Dr. med. Torsten Schreiber



Die Zentralklinik verfügt in ihrem Operationstrakt über 14 modern ausgestattete Säle, die höchsten Anforderungen gerecht werden.

Die Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin ist wesentlich in die Versorgung polytraumatisierter sowie vital bedrohter neurologischer und kardiologischer Patienten in der zentralen Notaufnahme des Klinikums eingebunden. Die Zentralklinik Bad Berka ist Standort des einzigen Intensivtransporthubschraubers Thüringens (ca. 1.000 Einsätze / Jahr). Viele Kollegen sind zudem im bodengebundenen Notarztdienst der Region tätig.

ÜBRIGENS: Qualität und Sicherheit wird auch in der Anästhesie und Intensivmedizin ständig verbessert. So werden Strukturen und Prozesse untersucht und bewertet, die zu Behandlungsexzellenz in der Anästhesie beizutragen.

KONTAKT

Anästhesie – Chefarzt
Prof. Dr. med. Waheedullah Karzai

Intensivtherapie und Intermediate Care – Chefarzt
Dr. med. Torsten Schreiber

Telefon: +49(0) 36458 - 51 001

Fax: +49(0) 36458 - 53 504

E-Mail: ana@zentralklinik.de

Zentrum für diagnostische und interventionelle Radiologie

zentraKLINIK.....

ÜBERBLICK UND LEISTUNGSSPEKTRUM

Das Zentrum besteht aus zwei Instituten. Das Institut für diagnostische Radiologie verfügt bis auf die Mammographie über alle diagnostischen radiologischen Methoden mit u. a. zwei Spiral-Computer-Tomographen (CT), zwei Magnetresonanztomographen (MRT), digitale Durchleuchtung sowie Speicherfolienradiographie und Sonographie.

Die interventionelle Radiologie (IRAD) wurde 2007 als erste eigenständige derartige Abteilung in Deutschland aufgebaut. Sie ist Teil des Exzellenzzentrums für die Therapie neuroendokriner Tumore (ENETS) und Exzellenzzentrum für Embolisierungstherapie.

Die Ausstattung mit modernsten Geräten erlaubt die Behandlung von Gefäßerkrankungen aller Regionen, einschließlich Schlaganfall, Durchblutungsstörungen der Arme und Beine, die endovaskuläre Versorgung von Aortenaneurysmen und -dissektionen sowie komplexe Interventionen am Pfortader- und Mesenterialvenensystem, einschließlich TIPSS.

Zum Leistungsspektrum zählt auch die Zerstörung von Tumoren durch Hitze (RFTA) oder Verödung von Tumorgefäßen (TACE) z. B. in der Lunge, Leber, Niere, Wirbelsäule und den Weichteilen oder die radioaktive Embolisierung (Verödung) von Tumoren (SIRT) in der Leber oder die lokale Strahlentherapie (Brachytherapie) von Gallenwegstumoren.

Zudem werden Serviceeingriffe wie Biopsien und Drainagen, Katheteranlagen, Gallenwegsdrainagen (PTCD) und Gallenwegsstenosen oder die Pfortaderembolisierung zur Gewinnung neuen Lebergewebes durchgeführt. Die interventionelle Schmerztherapie kommt z. B. bei Tumorschmerzen oder komplexen Syndromen zur Anwendung. Bildgestützte Fremdkörperentfernungen können als Alternative zu teilweise aufwändigen Operationen sowie Spezialdiagnostik an Wirbelsäule und Abdomen angeboten werden.



KONTAKT

Chefarzt

Dr. med. Alexander Petrovitch

Telefon: +49(0) 36458 - 535 19

Fax: +49(0) 36458 - 535 25

E-Mail: zdir-irad@zentraklinik.de

ÜBRIGENS: Das neueste MRT- ein 3,0T-Scanner wurde im Januar 2016 in Betrieb genommen und ermöglicht u.a. auch die Behandlung von deutlich übergewichtigen Patienten. Pro Jahr gibt es ca. 15.000 RT-Untersuchungen.

Zentrum für neuroendokrine Tumore

zentraKLINIK.

ÜBERBLICK UND LEISTUNGSSPEKTRUM

Neuroendokrine Tumore sind eine Gruppe seltener Tumoren, deren optimale Betreuung eine Vielzahl von Fachdisziplinen erfordert. Das Zentrum bietet modernste Diagnose- und Therapieverfahren an.

Im PET-Zentrum werden auf 68-Gallium basierende Positronenemissions-Tomographien (PET) und 18-Fluordeoxyglucose PETs mit Ganzkörper-Computer-Thomographien kombiniert.

Auf der nuklearmedizinischen Therapiestation werden peptidrezeptorvermittelte Radiotherapien mit 90-Yttrium und 177-Lutetium und andere nuklearmedizinische Therapieverfahren durchgeführt. Das Zentrum für diagnostische und interventionelle Radiologie verfügt über zwei leistungsfähige Kernspingeräte und zwei CTs sowie über die Möglichkeit der interventionellen Radiologie wie SIRT, TACE und RFA.

In der Klinik für Gastroenterologie und Endokrinologie kann die komplette endoskopische Diagnostik des Magen-Darm-Traktes durchgeführt werden. Daneben umfasst das Leistungsspektrum endoskopische Eingriffe an Gallenwegen und am Pankreas, endosonographische Diagnostik und Probenentnahme sowie einen leistungsfähigen Ultraschall und eine komplette Funktionsdiagnostik einschließlich Manometrie.

In der Klinik für Allgemeine Chirurgie/Viszeralchirurgie wird das gesamte Spektrum bauchchirurgischer Operation ausgeführt. Einen besonderen Schwerpunkt stellen laparoskopische/minimal-invasive Eingriffe einschließlich Thermoablation an der Leber dar. Bei der Suche nach Tumorherden und Metastasen kommt eine Gammasonde zum Einsatz, um während der Operationen eine bestmögliche Tumorkontrolle zu gewährleisten. Seit 2011 ist das Zentrum für neuroendokrine Tumore Bad Berka als ein Europäisches Referenzzentrum für diese Tumore zertifiziert. Das Theranostics Research NETwork des Zentrums führt wissenschaftliche Untersuchungen und klinische Studien durch.



KONTAKT

Sprecher
Prof. Dr. Dieter Hörsch

Telefon: +49(0) 36458 - 526 01

Fax: +49(0) 36458 - 535 35

E-Mail: gast@zentraklinik.de

ÜBRIGENS: Das ENETS ist das einzige Zentrum dieser Art in Thüringen. Deutschlandweit gibt es nur sieben solcher zertifizierten Zentren

Lungenkrebszentrum LuKreZIA

zentraKLINIK



ÜBERBLICK UND LEISTUNGSSPEKTRUM

In der Zentralklinik Bad Berka werden jährlich mehr als 250 Patienten mit Lungenkrebs behandelt. Die Patienten erhalten ein individuelles, interdisziplinäres Diagnose- und Therapiekonzept. Das bedeutet, Spezialisten der verschiedenen Fachrichtungen wie Pneumologen, Thoraxchirurgen, Onkologen, Strahlentherapeuten, Radiologen und Anästhesisten wirken eng zusammen, um der bestmöglichen Therapieerfolg für die Betroffenen zu erreichen.

Das Zentrum arbeitet zudem eng mit den ambulanten onkologischen Schwerpunktpraxen in Thüringen zusammen. Damit wird der Therapieerfolg für die Patienten auch nach dem Krankenhausaufenthalt sichergestellt. Zu den Netzwerkpartnern des Lungenkrebszentrums gehören zudem die Bereiche Psycho-Onkologie, die Seelsorge und der Sozialdienst der Zentralklinik Bad Berka sowie Selbsthilfegruppen.

Das Lungenkrebszentrum wurde im Herbst 2014 als »Lungenkrebszentrum mit Empfehlung der Deutschen Krebsgesellschaft e. V.« zertifiziert. Das unabhängige Institut OnkoZert bescheinigte dabei dem interdisziplinären Zentrum den erfolgreichen Abschluss der umfangreichen Prüfungen.

Deutschlandweit gibt es insgesamt 40 zertifizierte Lungenkrebszentren. In Thüringen sind es mit der Zentralklinik Bad Berka nur zwei.



KONTAKT

Koordinator LuKreZIA
Dr. med. Thomas Knöfel

Telefon: +49(0) 36458 - 516 01
E-Mail: thc@zentraklinik.de

ÜBRIGENS: LuKreZIA ist das einzige rein thüringische Lungenkrebszentrum.

Pflegedienst

.....zentraKLINIK.

ÜBERBLICK UND LEISTUNGSSPEKTRUM

Die Nähe zu unseren Patienten, der Patientenwille und eine gute Kommunikation sind Maßstäbe unserer Arbeit. Lob und auch Anregungen spiegeln für uns die Qualität wider und motivieren.

Wir möchten, dass Sie sich in unserem Haus wohl fühlen. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fühlen sich unserem Anspruch, Spitzenmedizin auf internationalem Niveau, Behandlungsexzellenz und Menschlichkeit zu verbinden, jeden Tag verpflichtet. Unsere fachliche und menschliche Kompetenz wird von unseren Thüringer Patienten, aber auch von Patienten aus anderen Bundesländern, aus Europa und Ländern außerhalb Europas geschätzt. Unsere Pflege ist an den Bedürfnissen des einzelnen Menschen ausgerichtet. Wir betreuen unsere Patienten individuell und ganzheitlich mit viel Fürsorge und Zuwendung. Zu den Grundprinzipien der Zentralklinik zählen Patienten- und Qualitätsorientierung. Das Pflegekonzept geht über die beiden gewohnten Stufen – Normalstation und Intensivstation – hinaus. Es entspricht einer Flussorganisation. Um eine optimale Versorgung sicherzustellen, arbeiten alle beteiligten Berufsgruppen im Genesungsprozess der Patienten interdisziplinär zusammen.

Auf den beiden Intensivstationen (42 Betten) stehen für jeden Patientenplatz neben einem Beatmungsgerät und Monitoren zur Kreislaufüberwachung verschiedene Geräte zur Unterstützung der notwendigen Therapie zur Verfügung. Zu den Therapiemöglichkeiten gehören neben Beatmung und Dialyseverfahren (künstliche Niere) die Überwachung, Erhaltung und Unterstützung der vitalen Funktionen (wie z. B. Blutdruck und Herzschlag). Das Pflege team arbeitet in Individualpflege – einer Pflegekraft werden je zwei Patienten zugeordnet.

Auf der interdisziplinären Überwachungsstation (Intermediate Care-Station, IMC) erfahren die Patienten ebenfalls eine Intensivbehandlung rund um die Uhr. Die technische Ausstattung ist jedoch dem besseren allgemeinen Zustand des Patienten angepasst.



KONTAKT

Pflegedienstleitung einschließlich Intensiv- und Normalpflegebereich, Tagesklinik und Diagnostikum

Kerstin Träger

Telefon: +49(0) 36458 - 531 25

E-Mail: kerstin.traeger@zentralklinik.de

Therapiezentrum

zentraKLINIK.....

THERAPIEANGEBOTE



Um eine bestmögliche Betreuung zu gewährleisten, verfügt die Zentralklinik über ein qualifiziertes Team an Physio-, Sport- und Ergotherapeuten, Logopäden und Psychologen. Zur Optimierung des Behandlungserfolges ist ein interdisziplinäres Arbeiten in allen Bereichen erforderlich. Alle Mitarbeiter nehmen an internen und externen Fortbildungen teil, um eine nach den neuesten Erkenntnissen ausgerichtete Therapie zu bieten.

In einem auf den jeweiligen Patienten abgestimmten Therapieprogramm werden die normalen Körperfunktionen aufgebaut und wiederhergestellt. Dabei lernt der Patient, seine individuellen gesundheitlichen Veränderungen zu akzeptieren und zu bewältigen.

Die enge Zusammenarbeit von Ärzten, Physiotherapeuten, Sport- und Ergotherapeuten, Logopäden und Psychologen gewährleistet die kontinuierliche Betreuung bis zur eventuellen Einleitung von Rehabilitationsmaßnahmen.

Das Behandlungsspektrum umfasst folgende Therapieformen: Krankengymnastik, Atemtherapie, Massagen, Elektro-/ Hydro- und Balneotherapie, Bobath, Vojta, PNF, Manuelle Therapie, Manuelle Lymphdrainage, Behandlung in der Schmerztherapie, Osteopathische Behandlungen, Behandlung im Schlingentisch, Krankengymnastik im Bewegungsbad, Sporttherapie, Therapie nach einer Querschnittlähmung, Kinesio-Taping und Triggerpunkttherapie.

SOZIALDIENST

Für Rat und Hilfe in sozialen, wirtschaftlichen und sozialrechtlichen Dingen stehen den Patienten die Mitarbeiterinnen des Sozialdienstes zur Verfügung. Auch bei Beratungen und Vermittlungen an geeignete Einrichtungen zur Anschlussheilbehandlung sind sie gern behilflich. Patienten haben die Möglichkeit, über Ihre Krankenschwestern und -pfleger Kontakt zu den Mitarbeiterinnen aufzunehmen, um einen Gesprächstermin zu vereinbaren, bzw. den Sozialdienst direkt anzurufen.



KONTAKT

Leiter Therapiezentrum
Thomas Wolff

Telefon: +49(0) 36458 - 520 80

E-Mail: thomas.wolff@zentralklinik.de

Unsere Zertifizierungen

ZERTIFIZIERUNGS- GESELLSCHAFT	FACHABTEILUNG	ZERTIFIKAT
GSG ENETS-Cert	Zentrum für Neuroendokrine Tumore	Center of Excellence
DGAV/ CA LGP	Klinik für Allgemein Chirurgie/ Viszeralchirurgie	Leberzentrum Kompetenzzentrum für chirurgische Erkrankungen der Leber
DGSM e.V.	Klinik für Pneumologie mit Zentrum für Schlafmedizin und Beatmungsmedizin	Schlafmedizinisches Zentrum Qualitätssicherung zur Prozessqualität (Akkreditierung)
DGP	Klinik für Pneumologie mit Zentrum für Schlafmedizin und Beatmungsmedizin	Weaningzentrum der Deutschen Gesellschaft für Pneumologie und Beatmungsmedizin e.V.
DGT	Klinik für Thorax-und Gefäßchirurgie	Thoraxzentrum Kompetenzzentrum für Thoraxchirurgie
DIOcert	Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie	Regionales Traumazentrum im Traumanetzwerk DGU TNW Thüringen
LGA InterCert	Klinik für Neurologie	Stroke Unit
OnkoZert	Klinik für Onkologie/Klinik für Thoraxchirurgie/Klinik für Pneumologie	Lungenkrebszentrum mit Empfehlung der Deutschen Krebsgesellschaft e.V.
endoCert	Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie	EndoProthetikZentrum der Maximalversorgung

TA-Forum Gesundheit zu Gast in der Zentralklinik – ein Rückblick

Immer wieder dienstags – Mehrere hundert Besucher bei Vorträgen über Herz, Lunge, Knorpel, Gelenke, Schmerzen und Krebs vom 15. März. bis 12. April 2016

zentraKLINIK.....

PROF. WAHEEDULLAH KARZAI, ÄRZTLICHER DIREKTOR DER ZENTRAKLINIK BAD BERKA ÜBER DIE BEDEUTUNG SOLCHER VORTRÄGE:



Für Patienten, aber auch für Menschen, die sich über bestimmte Erkrankungen informieren wollen, sind sie sehr wichtig. Man hat zwar im Fernsehen oder Internet die Möglichkeit, sich über medizinische Themen zu informieren, aber selten die Gelegenheit Fragen an den Spezialisten zu stellen, Therapiemöglichkeiten zu besprechen. Die Vorträge sind aber auch für uns als Klinikärzte sehr wichtig. Sie können dazu beitragen, dass Patienten mit ihrer Gesundheit oder Krankheit bewusster umgehen. Ärzte können und wollen nicht im Alleingang Entscheidungen für Patienten treffen. Ein informierter Patient trägt aktiv an der Behandlung und anderen Erfolg teil.

»WER ZWEI ETAGEN OHNE ATEMNOT SCHAFFT, DARF FLIEGEN UND AUCH SEX HABEN« (22.3.2016)



PROF. DR. BERNWARD LAUER, CHEFARZT DER KLINIK FÜR KARDIOLOGIE: Nach einem Herzinfarkt, aber auch nach anderen Erkrankungen, kann es zum Auftreten einer Herzschwäche kommen, die sich hauptsächlich in Luftnot und Einschränkung der Belastbarkeit äußert. Hier gibt es viele Behandlungsmöglichkeiten, die nach einer genauen Untersuchung der Ursache der Herzschwäche doch wieder zu einer deutlichen Verbesserung der Beschwerden führen können.



DR. SANTI RAFFA, OBERARZT AN DER KLINIK FÜR KARDIOLOGIE, ABTEILUNG FÜR RHYTHMOLOGIE: 20% aller Schlaganfälle sind Vorhofflimmer-bedingt. Katheterablation ist heute für viele Herzrhythmusstörungen die Therapie der Wahl.

»WENN DER KNORPEL VERSAGT UND DAS KNIE KNACKT UND KNIRSCHT« (29.3.2016)



PROF. OLAF KILIAN, CHEFARZT DER KLINIK FÜR ORTHOPÄDIE UND UNFALLCHIRURGIE: Neben den verschleißbedingten Knorpelschäden können auch isolierte, umschriebene Knorpeldefekte, z. B. nach Unfällen, auftreten. Auch diese Defekte können kürzer oder später zur Arthrose führen. Seit vielen Jahren wird in Kliniken und Instituten weltweit Knorpelforschung durchgeführt. Ziel dieser Verfahren ist es, die Knorpelsituation in einem Gelenk zu verbessern, um vielleicht später ein künstliches Gelenk zu vermeiden, also »Bio statt Metall«.

»AUF LÄNGER ANHALTENDE SCHMERZEN SOLLTEN MEHRERE FACHÄRZTE SCHAUEN« (16.4.2016)

DR. JOHANNES LUTZ, CHEFARZT DES ZENTRUMS FÜR INTERDISZIPLINÄRE SCHMERZTHERAPIE: Im Mittelpunkt der multimodalen Therapie steht die Frage »Was kann ich als Patient selbst tun?«. Neben vielfältigen Informationen zum Thema chronischer Schmerz werden unsere Patienten in praktischen und theoretischen Seminaren dazu angeleitet, mit verschiedensten Übungen wieder mehr und mehr die Kontrolle über ihren Körper zu erlangen. Es gehören Anspannungs-, Entspannungs-, Kräftigungs-, Dehnungs- und Ausdauerprogramme einerseits, Übungen zum Umdenken und Schmerzbewältigung andererseits zum täglichen Programm.



»WER AUFHÖRT ZU RAUCHEN, SENKT SOFORT SEIN STATISTISCHES KREBSRISIKO« (15.3.2016)

PROF. DIETER HÖRSCH, CHEFARZT DER KLINIK FÜR INNERE MEDIZIN, GASTROENTEROLOGIE UND ENDOKRINOLOGIE: Zu Alarmzeichen für eine Krebserkrankung gehören Veränderungen der Darm- und Blasenfunktion, nichtheilende Wunden, ungewöhnliche Blutungen oder Ausfluss, tastbare Knoten in Brust, Haut oder Hoden, unerklärliche Schluckbeschwerden, Hautveränderungen, anhaltender Husten und Heiserkeit sowie eine ungewollte Gewichtsabnahme.



DR. PETER FIX, KOMM. LEITER DER ABTEILUNG FÜR ONKOLOGIE: Patienten mit bösartigen Erkrankungen der Lunge bzw. der Thoraxorgane werden bei uns eine standardisierte und leitliniengerechte, jedoch individuell adaptierte Therapie erhalten. Dabei wird für jeden Patienten eine optimale Sequenz verschiedener infrage kommender Behandlungsoptionen (Chemotherapie, Operation, Bestrahlung) festgelegt, die den Vorgaben der Fachgesellschaften entsprechen. Das betrifft selbstverständlich auch Patienten, die wegen anderer bösartiger Erkrankungen in der Abteilung behandelt werden sollen bzw. möchten.



»SPORT IST FÜR DIE LUNGE GUT« (5.4. 2016)

DR. THOMAS KOHL, CHEFARZT DER KLINIK FÜR THORAX UND GEFÄSSCHIRURGIE: Das Bronchial- oder Lungenkarzinoms ist eine bösartige Neubildung entarteter Zellen des Lungengewebes und der Bronchien. Leider wird nur ein geringer Teil der Patienten in einem so frühen Stadium der Erkrankung diagnostiziert, dass noch eine Heilung möglich ist. Eine präzise Diagnostik sowie eine stadiengerechte und interdisziplinäre Therapie in spezialisierten Zentren kann das Überleben verbessern.



DR. THOMAS KNÖFEL, OBERARZT AN DER KLINIK FÜR THORAX- UND GEFÄSSCHIRURGIE: »Die Lasertechnik ist sicher ein wirkungsvoller Fortschritt der Krebsmedizin. Damit können punktuell und gewebeschonend Metastasen herausgeschnitten werden. Das Verfahren kommt zwar selten einem Lungenkarzinompatienten zugute, aber bei denen, die aufgrund von Tumoren und Metastasen in anderen Organen so behandelt werden, werden die Überlebenschancen deutlich verbessert.





Und sonst so?



zentraKLINIK.....

Sicherer ans Ziel mit der Zentralklinik

Über 1.000 Kinder erhalten in diesem Jahr von der Zentralklinik Bad Berka Warnwesten.

»In der dunklen Jahreszeit sind die kleinsten Verkehrsteilnehmer – darunter auch viele Mädchen und Jungen auf dem Weg zur Schule oder in den Kindergarten – gefährdet. Ich freue mich sehr, dass wir mit unserer Aktion einen Beitrag für mehr Sicherheit leisten. Ein Kind in einer reflektierenden Weste sieht man nun einmal viel besser«, erklärt die Geschäftsführerin der Zentralklinik Bad Berka Dr. Kerstin Haase.

Von unserer Aktion profitieren insgesamt 11 Kindergärten und Grundschulen in Mittelthüringen. Mitarbeiter der Zentralklinik hatten die Einrichtungen in Bad Berka, Erfurt, Weimar, Ilmtal, Remda-Teichel, Arnstadt, Tannroda und Stadtilm ausgewählt.





Veranstungshinweise

»Freche Fragen an Ärzte« – Chefärzte der Zentralklinik antworten

.....zentraKLINIK.

Vom Schnarchen, Tabuzonen, »Bauch«, »Pumpenproblemen« und Ellenbogen

Zusammen mit der IHK Erfurt bieten wir in diesem Jahr die Veranstaltungsreihe »Freche Fragen an Ärzte« im Saal der IHK Erfurt in der Arnstädter Straße 34 in Erfurt. Nach einem kurzen Vortrag werden im Podium »Freche Fragen an Ärzte« gestellt. Auch Sie können gern Ihre Fragen stellen, gern bereits im Vorfeld. *Melden Sie sich unter presse@zentralklinik.de. Die Chefärzte beantworten Ihre Frage(n) dann auf der jeweiligen Veranstaltung ohne Namensnennung.*

11. APRIL 2016
17.00 UHR

**Schnarchen, Schnaufen und nach Luft schnappen –
wenn es mit dem richtigen Atmen Probleme gibt**
Prof. Reiner Bonnet | Chefarzt der Klinik für Pneumologie

9. MAI 2016
17.00 UHR

**Die Tabuzone des Mannes – neue Therapiemöglichkeiten
bei fortgeschrittenen Prostatakarzinomen**
Prof. Richard Baum | Chefarzt der Klinik für Molekulare Radiotherapie

13. JUNI 2016
17.00 UHR

**Wenn der Magen streikt, die Galle überläuft oder etwas über die
Leber »gelaufen« ist – Ursachen und Therapie von Schmerzen im Bauch**
Prof. Merten Hommann | Chefarzt der Klinik für Allgemeine Chirurgie und Viszeralchirurgie

5. SEPTEMBER 2016
17.00 UHR

**Herzliche Angelegenheit –
wenn die »Pumpe« Probleme bereitet**
Prof. Bernward Lauer | Chefarzt der Klinik für Kardiologie

10. OKTOBER 2016
17.00 UHR

**Wenn man die Ellenbogen nicht mehr einsetzen kann – Gelenkverschleiß in Armen
und Schultern und moderne Behandlungsmöglichkeiten**
Prof. Olaf Kilian | Chefarzt der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie

VERANSTALTUNGSORT:
Saal der IHK Erfurt
Arnstädter Straße 34

Parkplätze: im »Parkhaus Am Stadion«
Straßenbahn: Linie 1 Richtung Thüringenhalle
bis Haltestelle »Landtag« (direkt gegenüber)



HERAUSGEBER

www.zentralklinik.de



Zentralklinik Bad Berka

Zentralklinik Bad Berka GmbH
Robert-Koch-Allee 9
99437 Bad Berka

Telefon: 036458 5-0
Fax: 036458 42180
E-Mail: zentrale@zentralklinik.de

EIN UNTERNEHMEN DER



RHÖN-KLINIKUM
AKTIENGESELLSCHAFT